IDV Magazin
Der Internationale Deutschlehrerverband
www.idvnetz.org
ISSN 1431-5181

Wszystkiego najlepszego z okazji 40 urodzin!

IDV 40 Jahre

78

Jubiläumsausgabe

"Tyskforum" ønsker IDV hjertelig til lykke med 40-årsdagen!

Parabéns ao IDV pelos seus 40 anos!

IDV 創設 40 周年おめでとう！

Nummer 78
August 2008

IDV-Magazin
DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND
www.idvnetz.org
NUMMER 78
Aug 2008
ISSN 1431-5181

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT Seite
Marco Aurelio Schaumloeffel: Der IDV feiert 40 Jahre 2

VERANSTALTUNGSVORSCHAU
Der Kalender 2008 4
Deutschlehrerverbände gratulieren 5

IDV 40 JAHRE - JUBILÄUMSAUSGABE
Brigitte Sorger: 40 Jahre Integration und weltweite Kooperation – Einblicke in die nicht immer einfache Geschichte des IDV 8
Prof. Hans-Jürgen Krumm: 40 Jahre IDV – oder: weshalb man den IDV erfinden müsste, wenn es ihn nicht schon gäbe 32
Waldemar Pfeiffer: Der IDV aus meiner Sicht 40
Gerard Westhoff: Der IDV in den 90er Jahren. Über die Gründe, sich neu erfinden zu müssen. 61

AUS DEN VERBÄNDEN
Ljerka Tomljenović-Biškupić: Unser Jubiläum in Kroatien 71
Anant Kumar: Bericht von der 6. DACHL-IN-Tagung 76

REZENSIONEN
Alfred Goll: Kollegiale Unterstützungssysteme für Lehrer 82
Hueber-Verlag: deutsch.com, Ideen, Ziel 84

IDV – Der Internationale Deutschlehrerverband

Präsidentin:	Helena Hanuljaková	hanuljakova@idvnetz.org
Vizepräsidentin:	Lučka Pristavec	pristavec@idvnetz.org
Generalsekretärin:	Alina Dorota Jarzabek	jarzabek@idvnetz.org
Schatzmeisterin:	Joanne Van Donzel	vandonzel@idvnetz.org
Schriftleiter:	Marco Aurelio Schaumloeffel	schaumloeffel@idvnetz.org
Experte Deutschland:	Knuth Noke	knuth.noke@goethe.de
Expertin Österreich:	Brigitte Sorger	brigitte.sorger@oedaf.at
Experte Schweiz:	Peter Sauter	peter.sauter@unifr.ch

Das IDV-Magazin erscheint zweimal jährlich. Herausgeber: Schriftleitung des Internationalen Deutschlehrerverbands. *Zuschriften, Beiträge, Besprechungsexemplare und Anzeigenwünsche bitte an die Schriftleitung schicken.*

VORWORT

Der IDV feiert 40 Jahre

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dieses Jahr feiert der Internationale Deutschlehrerverband 40 Jahre. Natürlich nutzen wir diese Gelegenheit, um eine Nummer zu publizieren, die Einblicke in die Geschichte des Verbands gibt. Ausserdem haben wir für den IDV wichtige Persönlichkeiten eingeladen, den Verband und seine 40 Jahre aus ihrer Sicht zu schildern. Damit hoffen wir, dass Sie eine Übersicht über unsere noch junge Geschichte gewinnen. Außerdem haben unsere Mitglieder gerade im Sinne der Mehrsprachigkeit dem IDV in verschiedenen Sprachen gratuliert. Schauen Sie mal, wie viel Sie davon verstehen, testen Sie Ihre Kenntnisse! Trotz der feierlichen Ausgabe publizieren wir wie üblich auch Berichte aus den Verbänden, Rezensionen und eine Vorschau auf die Veranstaltungen, die in den nächsten Monaten weltweit stattfinden.

In der zweiten Nummer des Jahres (erscheint voraussichtlich im Dezember) möchten wir weitere Beiträge zu den 40 Jahren des IDV veröffentlichen. Falls Sie interessante Geschichten rund um den IDV kennen, schreiben Sie einen Beitrag und senden Sie ihn uns bis spätestens Mitte Oktober. Bitte vergessen Sie nicht, die Richtlinien zur Erstellung von Beiträgen zu befolgen (auf unserer Webseite unter „Publikationen“ zu finden). Haben Sie wichtige Fotos von IDTs, Arbeitstreffen, DACHL-Seminaren oder IDOs?

Schicken Sie sie uns digitalisiert mit einer kurzen Erklärung, worum es geht. Zusammenfassend: wir bieten Ihnen Platz in unserem Magazin, so dass Sie die zweite Ausgabe des Jahres mitgestalten können.

Viel Spaß beim Lesen,

Marco Aurelio Schaumloeffel
Schriftleiter des IDV

VERANSTALTUNGSVORSCHAU 2008-10

Datum	Veranstalter und Ort	Thema	Kontakt
03.-08. Aug 2009	XIV. IDT Jena-Weimar 2009 Jena-Weimar, Deutschland	**Deutsch bewegt Sprache und Kultur: Deutsch als Fremdsprache weltweit**	E-Mail
09.-11. Okt 2008	Estnischer DLV, Deutschen Kulturinstitut/GI Tallinn, Estland VI. Baltische Deutschlehrertagung	**Deutsch lehren und lernen: professionell, aktuell, virtuell**	E-Mail
17.-19. Okt 2008	Slowenischer DLV und Kroatischer DLV, Malinska, Kroatien	**Neue Curiccula und Unterichtspraxis**	E-Mail
30. Jul - 07. Aug 2010	**XII. Internationaler Germanistenkongress Warschau, Polen**	**Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit http://www.ivg.uw.edu.pl/**	

Hier sind nur Veranstaltungen aufgelistet, die vom IDV oder von IDV-Verbandsmitgliedern (mit)organisiert werden. Der aktuelle, komplette Veranstaltungskalender ist unter folgender Adresse abzurufen:

http://idvnetz.org

Vergessen Sie nicht, regelmäßig die Daten Ihres Verbandes auf der Leitseite zu aktualisieren, die Veranstaltungen anzumelden und deren Berichte an die Schriftleitung zu schicken!

Deutschlehrerverbände weltweit gratulieren in ihrer Muttersprache:

Polen: Wszystkiego najlepszego z okazji 40 urodzin!

Dännemark: Hjertelig tillykke til IDV med 40-års fødselsdagen!

Italien: Tanti auguri per il 40esimo compleanno dell`IDV!

Großbritanien: IDV, best wishes on your fortieth birthday!

Südafrika: Hartlike gelukwense aan die IDV met sy veertigste verjaardag. (Afrikaans - Suid-Afrika)

Frankreich: Meilleurs voeux à l'IDV pour ses 40 ans !

Malaysia: Selamat Hari Jadi ke-40, IDV! Auf Bahasa Malaysia (in der malaysischen Sprache)

Mazedonien: IDV, среќен 40.роденден!

Neu Zeeland: Best wishes to the IDV on its 40th birthday!, Kiwi-Englisch aus Neuseeland

Brasilien: FELIZ ANIVERSÁRIO PELOS 40 ANOS DO IDV!

Luxemburg: Dem IDV alles Guddes fir säin 40. Gebuertsdag!

Spanien: ¡Muchas felicidades al IDV por su 40 cumpleaños! (Spanisch).

Parabéns ao IDV polo seu 40 cumpleanos! (Galicisch).

Zorionak IDVri 40.ren urtebetetzearengatik! (Baskisch).

Moltas felicitats al IDV pel seu 40 aniversari! (Katalanisch)

Finnland: Sydämelliset onnittelut 40-vuotiaalle IDV:lle!

Schweden: Grattis IDV på 40-årsdagen

Norwegen: "Tyskforum" ønsker IDV hjertelig til lykke med 40-årsdagen!

Cote d'Ivoire: Bei uns, ich meine in meiner Muttersprache, d.h in Dida- das ist meine Muttersprache- gehoert "zum Geburtstag viel Glueck" nicht zum Alltag. Wenn wir trotzdem jemandem zu einem Ereignis alles beste wuenschen wollen sagen wir "lago pale Gnou". Aber Vorsicht, in unserem Land,der Cote d'Ivoire, gibt mindestens 60 ethnische Gruppe, also auch 60 einheimische Sprachen. Dida ist also nur eine Sprache unter 60 anderen. Hoffentlich wird dieser kleine Dida-Satz auch weltweit benutzt.

Indonesien: Selamat Hari Jadi yang ke 40 kepada IDV!!! Semoga sukses selalu!

Burjatisch:

IDV-Бүхэдэлхэйн немец хэлэнэй багшанарай барисалга

үнэн зүрхэнhөө халуунаар

40 наhанайнь ойгоор амаршалнабди.

Хожомоо бүри дэгжэжэ, үндэр дэмжэлтэнүүдые хүсэжэ,

табиhан урдаа даабаринуудаа бүтээжэ, урагшатай

хүгжэхыень хүсэнэбди!

Russisch:

Сердечно поздравляем
Международный союз объединений
учителей и преподавателей немецкого языка
с 40-летним Юбилеем!

Türkei: Kırkıncı yas gününü gönülden kutlarım.

Schweizerdeutsch: Mir gratuliäräd äm IDV härzlich zu sim vierzigschte Geburtstag.

Luzerndeutsch: Mer gratulierid im IDV härzlech zo sim vierzigschte Gebori!

Japan:

IDV 創設 40 周年おめでとう！

Slowakei: Veľa šťastia IDV k 40. Narodeninám!

Slowenien: Vse najboljše za 40. rojstni dan

Kroatien: Vse najbolje za 40. rođendan

40 Jahre Integration und weltweite Kooperation – Einblicke in die nicht immer einfache Geschichte des IDV

Brigitte Sorger, Expertin Österreich beim IDV-Vorstand

Der IDV feiert seinen vierzigsten Geburtstag. Das mag wenig erscheinen, wenn man bedenkt, wie lange Deutsch als Fremdsprache bereits unterrichtet wird. Seit dem 15. Jahrhundert weiß man von gezieltem Unterricht, allerdings noch ohne wissenschaftliche und strukturierte Basis.

Als anerkannte Fachdisziplin ist Deutsch als Fremdsprache allerdings sehr jung. Ende der 60er Jahre werden in der BRD für das Ausländerstudium eigene Studiengänge eingerichtet, 1973 wird beim DAAD ein Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache institutionalisiert und das Goethe-Institut bietet auch Kurse zur Lehrerausbildung an. 1975 erscheint erstmals Wierlachers Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache und die ersten wichtigen Fachzeitschriften, deren Gründung auch die Etablierung des Faches belegen, entstehen in den Sechziger- und Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts (z.B. „Deutsch als Fremdsprache“, erstmals 1964 erschienen, oder „Zielsprache Deutsch“, erstmals 1970).

Der erste Lehrstuhl im deutschsprachigen Raum wurde 1967 in der DDR am Herder-Institut in Leipzig (Lehrstuhlleiter: Gerhard Helbig) eingerichtet, in der BRD entstand der erste Lehrstuhl erst 1978 in München (Harald Weinrich) und in Österreich gar erst 1993 in Wien (Hans-Jürgen Krumm).
Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beginnt sich das Fach also langsam als wissenschaftliche Disziplin zu entwickeln, beginnt sich von der reinen Germanistik, aber auch von der allgemeinen Fremdsprachendidaktik abzugrenzen und sein eigenes Profil zu entwickeln.
So gesehen ist der IDV eine der ersten Einrichtungen, die sich gezielt der Förderung des Deutschen als Fremdsprache verschrieben hat - und dies seit vierzig Jahren permanent mit hohem persönlichem Einsatz von Fachleuten aus der ganzen Welt tut.

In den 40 Jahren ist ein umfangreiches Verbands-Archiv entstanden, das aktuell bearbeitet wird und öffentlich zugänglich im Deutschen Bundesarchiv Koblenz beheimatet ist. Dieses Archiv enthält neben Protokollen, Dokumentationen und Zeitschriften auch einen beträchtlichen Teil des umfangreichen Briefwechsels zwischen den Vorstandsmitgliedern bzw. mit den Mitgliedsverbänden, Konzepte, Diskussionsunterlagen und Projektentwürfe. Seit einigen Jahren sind zudem Dokumente aus der DDR-Zeit im SAPMO (Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin) zugänglich, die eindeutig belegen, welchen wichtigen Stellenwert

der einfache Verein IDV für die offiziellen staatlichen Stellen der DDR hatte.

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit wird aktuell die Verbandsgeschichte bearbeitet und im folgenden Beitrag möchte ich gerne einige Aspekte aus dem sprachenpolitischen Wirken des IDV näher darstellen.

1. Wie und warum ist der IDV eigentlich entstanden?

Seit 1931 existiert ein internationaler multilingualer Dachverband, der über Jahrzehnte die Anliegen aller Sprachlehrenden und -forschenden zu vertreten versuchte: die FIPLV (Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes – Internationale Vereinigung der Lehrenden von lebenden Sprachen). Aus Ländern, wo es eigene Deutschlehrerverbände (z.B. in Polen und der Schweiz) oder Sektionen für Deutsch in multilingualen Gesamtverbänden (z.B. in Frankreich und England) gab, wurden diese vielfach als Mitglied in der FIPLV aufgenommen. Auch Neuphilologenverbände (z.B. aus Österreich und der Tschechoslowakei) zählten zu den Mitgliedern der FIPLV. Das Profil dieser Verbände war also ein recht gemischtes, die wichtigste Sprache Englisch (auch in Sitzungen, bei Konferenzen und Veröffentlichungen), gefolgt von Französisch. Deutsch spielte keine besonders starke Rolle, trotz der Tatsache, dass es in Europa (die FIPLV vertritt bis heute eigentlich nur die „europäischen“ Sprachen) eine der stärksten Gruppen an muttersprachlichen Sprechern stellt und noch in der

Nachkriegszeit eine der wichtigsten Wissenschafts- und Verkehrssprachen in weiten Regionen war.
Die Gründe hierfür sind nicht zuletzt politische, denn einerseits wurde Deutsch in Gebieten, wo es bisher aus historischen Gründen (Monarchie) eine entscheidende Rolle als Schul- und Verkehrssprache gespielt hatte, von Russisch abgelöst, das alle „Bruderländer“ zur ersten Pflichtsprache erhoben. Andererseits gab es aufgrund der schwierigen geopolitischen Lage ein nahezu unüberwindliches Konfliktpotential zwischen den deutschsprachigen Ländern (BRD vs. DDR, daneben das neutrale Österreich, das vielleicht aufgrund der schwierigen historischen Erfahrungen mit der Sprachenpolitik auch keine aktive Politik für die deutsche Sprache betrieb, und die Schweiz, die sich als viersprachiges Land definierte), weshalb es für Deutsch keine starke einheitliche internationale Vertretung bzw. international tätige Institutionen gab (wie den British Council oder die Académie française), die unangefochten „ihre Sprache“ vertreten konnten.
Sowohl die BRD (Goethe-Institut) als auch die DDR (Herder-Institut) hatten zwar Institutionen geschaffen, die die „Deutsche Sprache und Kultur“ international vermitteln sollten, diese Einrichtungen kooperierten aber keinesfalls miteinander, sondern sie beobachteten einander äußerst kritisch, konkurrenzierten sich und teilten sich die Welt sozusagen auf.

Um so bedeutender war nach der Gründung des IDV die Vermittlerrolle, die er zwischen diesen Fronten übernehmen

konnte - der IDV war lange Zeit die einzige Brücke, die es im Fachbereich zwischen den rivalisierenden Seiten (aus den unterschiedlichen Blöcken) gab.
Aber hierzu mehr im Kapitel 4, denn wir wollen uns jetzt nochmals der Frage zuwenden, wie und warum der IDV eigentlich entstanden ist – mit dieser schwierigen Ausgangslage verwundert es umso mehr, dass er der erste monolinguale Verband innerhalb der FIPLV war, der sich als eigenständiger Verband definierte (aber trotzdem bis heute Mitglied in der FIPLV blieb).

Deutsch spielte in der Nachkriegszeit u.a. in den skandinavischen Ländern eine besonders starke Rolle, in Dänemark gab es mehrere Verbände, die jeweils die Deutschlehrenden von unterschiedlichen Zielgruppen vertraten. Und es gab einen besonders engagierten Fachmann, der die Notwendigkeit erkannte, dass sich die Deutschlehrenden zumindest zeitweise unter sich mit ihren spezifischen Problemen befassen sollten, die sich von denen anderer Fremdsprachen in einigen Bereichen eben unterscheiden. Bereits 1957 unternahm Egon Bork einen ersten Anlauf und versuchte auf einem Treffen von skandinavischen DeutschlehrerInnen einen internationalen Dachverband zu gründen. Das Vorhaben wurde zwar positiv aufgenommen, es fehlte aber die wirklich internationale Struktur und v.a. die institutionelle Unterstützung in den deutschsprachigen Ländern.
Motiviert durch die positive Reaktion versuchte Egon Bork innerhalb der FIPLV eine stärkere und eigenständigere Sektion

aufzubauen und v.a. eigene Veranstaltungen für das Deutsche als Fremdsprache zu initiieren.
In Absprache mit dem Goethe-Institut verfolgte dann 1966 auch die FIPLV erstmals aktiv diese Idee und initiierte die 1. Internationale Deutschlehrertagung. Diese wurde 1967 unter organisatorischer Leitung des Goethe-Instituts in München veranstaltet und war ein voller Erfolg: 850 TeilnehmerInnen aus 45 Ländern – allerdings nur *ein* inoffizieller Teilnehmer aus der DDR, als persönlicher Gast von Egon Bork.

Zu diesem Zeitpunkt aber war es der FIPLV bereits gelungen, Kontakte zur DDR - konkret zum Herder-Institut in Leipzig - herzustellen, mit dem Ziel, die 2. Internationale Deutschlehrertagung in der DDR stattfinden zu lassen.
1965, als man diese Kontakte aufnahm, war die DDR völkerrechtlich noch nicht allgemein anerkannt; v.a. die BRD vertrat die These, dass sie die Rechtsnachfolge des Deutschen Reiches angetreten habe und die DDR damit quasi kein existierender souveräner Staat sei. Konkret wurde hierfür die „Hallstein-Doktrin“ angewandt, der zufolge die Aufnahme oder Unterhaltung diplomatischer Beziehungen durch dritte Staaten mit der DDR von der BRD auf Grund ihres Alleinvertretungsanspruchs für das gesamte deutsche Volk als unfreundlicher Akt betrachtet und in der Regel mit dem Abbruch beziehungsweise der Nichtaufnahme diplomatischer Beziehungen beantwortet wurde. Entsprechende Auswirkungen hatte die Hallstein-Doktrin bei verschiedenen internationalen Veranstaltungen, beispielsweise bei Sportwettkämpfen, bei denen bundesdeutsche Diplomaten das Aufziehen der DDR-Flagge und das Abspielen der DDR-Hymne zu verhindern versuchten. Mit anderen Worten, die offizielle Teilnahme der beiden deutschen Staaten an internationalen Veranstaltungen war ohne größere Probleme für den Veranstalter nicht möglich.

Erst nach 1969 wurde die Hallstein-Doktrin unter Willy Brandt de facto aufgegeben, 1971 wird das „Vier-Seitige-Abkommen über Berlin“ geschlossen (West-Berlin ist kein Teil der BRD) und 1972 der Grundlagenvertrag zwischen der DDR und BRD unterzeichnet, nach dem dann eine Welle der Anerkennung folgt (mehr als 60 Staaten), und sich die Position der DDR völlig verändert.

Somit war 1968 und davor die DDR noch sehr stark mit dieser Frage der Anerkennung befasst und versuchte diese auf allen Ebenen der Außenpolitik durchzusetzen. Ein Mittel dafür war auch die Auslands-Kulturpolitik und in diesem Rahmen wiederum die „Deutsche Sprache im Ausland“.
So gibt es z.B. einen Beschluss des Ministerrates der DDR vom 8.9.1966 über den „Aufbau eines umfassenden Systems für den deutschen Sprachunterricht für Ausländer und die Nutzung in der Auslandsinformation der DDR“. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten fasst diesen Beschluss wie folgt zusammen:

> *„Danach besteht die wichtigste Aufgabe bei der Arbeit mit der deutschen Sprache darin, die brüderliche Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen den sozialistischen Staaten zu vertiefen sowie der Verständigung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Ländern zu dienen.“*

Die Koordination dieser Aufgabe wurde dem „Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen“ übergeben, und diesem nachgeordnet dem „Herder-Institut“ an der Universität in Leipzig.
Dieses Institut entwickelte sich zur zentralen Stelle für Deutsch als Fremdsprache in der DDR, die auch Lehrmaterialien erstellte, Lehreraus- und -fortbildung betrieb, für die konzeptionelle und ideologische Planung zuständig war und die DDR international bei Tagungen und in einschlägigen Organisationen vertrat.

In dieses Konzept passt es also sehr gut, dass 1966 von der FIPLV Kontakte zum Herder-Institut aufgenommen werden. In der FIPLV sind, ebenso wie später im IDV, keine Länder vertreten, sondern Fachverbände – also keine offiziellen staatlichen Organe. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, wurde eigens ein Verein gegründet (Komitee für den Sprachunterricht in der DDR, Sektion Deutsch als Fremdsprache), der lediglich die Aufgabe hatte, nicht das Herder-Institut als staatliche Einrichtung offiziell auftreten zu lassen.
In der BRD wiederum durfte nicht das Goethe-Institut Mitglied in der FIPLV und später dem IDV sein, sondern es war bis 1972 der ADNV, danach der FMF (Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache im Fachverband Moderne Fremdsprachen), der in dieser Zeit die Deutschlehrenden vertrat. Eine Person des Goethe-Institutes wurde aber nach inoffiziellem Übereinkommen mit dem FMF dort automatisch zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, um dann den Verband als Experte im Vorstand vertreten zu können. Anfänglich spricht man auch klar von der Mitgliedschaft des

Goethe- und des Herder-Institutes, in *beiden* Ländern aber wird dies dann konsequent unter den „Deckmantel“ des jeweiligen Verbandes gestellt – ad personam aber ist diese Vertretung immer an die beiden Institute gebunden.
Das Prinzip, dass keine Institutionen, sondern nur nationale Verbände im IDV Mitglied sein können, vertritt dieser ja erfolgreich bis heute, denn für die Verbandsarbeit hat sich dieses Prinzip als sehr vorteilhaft erwiesen, unabhängig von der weltpolitischen Situation.

Die Mitgliedschaft der DDR in der FIPLV ist 1966, also genau in jener Zeit, als die DDR nicht anerkannt ist, für die DDR natürlich hoch-attraktiv. Der Antrag auf Aufnahme in die FIPLV (den IDV gab es ja noch nicht) und gleichzeitig auch die Durchführung der II. IDT wird deshalb auch an höchster Stelle, nämlich im ZK der SED beschlossen, wobei als Argument auch angeführt wird, dass die UdSSR bald Mitglied werden würde.
Als Vorgabe für die Aufnahme wird den Delegierten mitgegeben:

> *„Etwaigen Versuchen, den letzten Absatz des § 1 des Status, der besagt, daß „normalerweise nur ein nationaler Verband ... oder den § 5 über die Möglichkeit der Bildung „regionaler Sektionen“ auf die nationalen Verbände der beiden deutschen Staaten in Anwendung zu bringen, ist entschieden zu begegnen, wobei auf die Selbständigkeit der DDR als völlige Unabhängigkeit der DDR-Wissenschaftler von der westdeutschen nationalen Vereinigung in der FIPLV zu verweisen ist.*
> *Es muß gefordert worden, daß der westdeutsche Verband künftig unter der Bezeichnung „Deutsche Bundesrepublik" und nicht wie bisher unter "Deutschland" geführt wird.“ (ZK der SED, Internes Parteiarchiv, Arbeitsprotokoll Nr. 48, 25.10.67)*

Die DDR will also keinesfalls als „Sektion“ in *einem* Deutschland aufgenommen werden, sondern sie sieht die Chance, als eigener „richtiger“ Staat in der FIPLV anerkannt zu werden.

Noch bevor die 1. IDT durchgeführt worden und die zweite in Planung war, gründete man in der FIPLV eine „Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache“, die ab 1967 in drei vorbereitenden Sitzungen Statuten für einen eigenen Verband ausarbeitete, mit dem Ziel, bei der nächsten Tagung der FIPLV dann eine offizielle Gründungssitzung abhalten zu können.
Am 8. April 1968 war es dann soweit: In einer kurzen Zusammenkunft, an der 16 Personen teilnahmen (aus den Ländern: BRD, Dänemark, DDR, Finnland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Österreich, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn - 3 als Beobachter), wurde der IDV gegründet.
Zum Präsidenten wählte man den „Vater der IDV-Idee“, Egon Bork (DK), zum Generalsekretär Trygve Sagen (N), der dem Goethe-Institut sehr nahe stand, Schatzmeister wurde Rudolf Zellweger, ein Schweizer (aus dem französischsprachigen Teil, Vertreter der Société des Professeurs d'Allemand en Suisse Romande et Italienne SPASRI, zu dieser Zeit der einzige DaF-Verband in der Schweiz), welcher über zwanzig Jahre lang dann eine sehr integrative Rolle in der schwierigen Vorstandsarbeit führen wird.

Neben diesen drei „zentralen Funktionen“ gibt es anfänglich noch zwei Beisitzer (die Funktion der Schriftleitung wird erst 1980 eingeführt, die des/r Vizepräsidenten/in erst 2001); gewählt werden: Eduard Beneš (ČSSR) und Bogo Pregelj (YU).

Um den IDV lebensfähig zu machen, überweist das Goethe-Institut sofort ein „Taufgeschenk“, allerdings in der Annahme, der einzige Geldgeber zu sein. Als Konsequenz will man auch mitbestimmen, wofür die Gelder ausgegeben werden.
Wie wichtig für die DDR der IDV als Mittel zur (Sprach-) Außenpolitik war, belegt die Tatsache, dass noch 1968 völlig unerwartet eine Devisen-Zahlung an den IDV ergeht. Diese Grundpauschale wird bis 1990 von der DDR dem IDV zugewiesen, wobei innerhalb des Ministeriums für Fach- und Hochschulwesen der IDV fast 70% der Gelder, die für internationale Vereinsmitgliedschaften reserviert sind, erhält!
Somit hat der IDV vom ersten Tag an zwei Geldgeber aus zwei rivalisierenden Ländern, die natürlich auch inhaltlich versuchen, auf den IDV Einfluss zu nehmen. Der IDV wird damit zwar finanziell sozusagen „unabhängig“, muss aber auch den „Kalten Krieg“ in seiner spezifischen „IDV-Ausformung“ dann bis 1989 mitleben.

2. Was sah man anfänglich als die wichtigsten Ziele des IDV, was heute?

Betrachtet man die Satzungen des IDV von 1968 bis heute, so wird deutlich, dass er seine Ziele bzw. den selbst definierten Zweck seiner Existenz im Laufe der Jahre den veränderten Gegebenheiten zwar angepasst hat; die Grundpfeiler aber sind seit 1968 gleich geblieben. So lautet 1968 § 3 der Satzung:

> *„Zweck und Aufgabe des IDV ist die Förderung der Kontakte und der Zusammenarbeit zwischen den Deutschlehrern der verschiedenen Länder sowie die Unterstützung der Deutschlehrer in ihrer beruflichen Tätigkeit und fachlichen Fortbildung.“*

2008 sind lediglich aus den „Deutschlehrern“ die „in Art. 1 genannten Verbände und deren Mitglieder“ geworden, und der IDV will neben der Fortbildung auch die Ausbildung unterstützen.

Folgend diesem ursprünglichen Grundziel hat der IDV im Laufe seiner Geschichte ein weltweites Netzwerk für Personen geschaffen, die im Fachbereich Deutsch als Fremdsprache tätig sind, wobei die besondere Leistung bis 1990 war, die Lehrenden aus den beiden verfeindeten Blöcken zusammenzubringen und ihnen einen fachlichen Austausch zu ermöglichen. Häufig war dies auf offizieller staatlicher Basis nicht möglich. Zu einem Fachsprachensymposium des Herder-Institutes hätte kein Mitarbeiter des Goethe-Institutes reisen können, zu einem Symposium des Goethe-Institutes, in dem man die Prinzipien der Landeskundevermittlung diskutieren wollte, keine Fachkraft aus der DDR. Zu IDV-Veranstaltungen konnten sie beide anreisen, auch wenn diese im jeweils „anderen Deutschland“ stattfand und mit Mitteln dieses „anderen Deutschlands“ finanziert wurde. So kam es zu einem regen Austausch, so war es aber auch

Lehrenden aus anderen Teilen der Welt möglich, sich mit beiden Positionen, mit den Stärken der Fachrichtung in der BRD und der DDR auseinanderzusetzen. Man konnte Materialien aus beiden Ländern bekommen, man konnte vergleichen – eine Tatsache, die das Fach weltweit entscheidend weiterbrachte, weil es endlich doch ein wenig eine gemeinsame Vertretung gab.

In Interviews schätzen Fachleute diese Brückenfunktion des IDV und die daraus entstandenen Aktivitäten als seine wichtigste Leistung in den ersten 20 Jahren seiner Geschichte ein.

Sofort nach der Gründung des IDV versuchte man auf ganz konkreter Ebene die länderübergreifende Fachdiskussion zu fördern, indem man SAGs (**S**tändige **A**rbeits**g**ruppen) bildete, die an Konzepten und Projekten arbeiten sollten. Ein Land übernahm jeweils die Leitung und kooperierte mit interessierten Partnerverbänden. Thematisch widmete sich die erste SAG der Landeskunde, weitere z.B. den „Grundstrukturen im Deutschunterricht“, der Literatur, der Textanalyse oder dem „Ton und Bild“

Ursprünglich wollte der IDV auch eine echte Fachzeitschrift herausgeben, dieses Ziel lies man jedoch bald mangels personeller und finanzieller Ressourcen, die für die organisatorische und administrative Abwicklung eines solchen Vorhabens notwendig sind, fallen und entschied sich für eine Verbandszeitschrift, die informativen Charakter haben sollte und sprachenpolitische Ziele verfolgte.

Nach 1989 änderte sich die weltpolitische Situation und damit auch die Art und Weise, wie man die grundlegenden

Satzungsziele erreichen konnte. Die Mitglieder können seither leichter auf offizieller institutioneller Ebene miteinander arbeiten. Der IDV begann deshalb verstärkt auf Projektebene tätig zu werden und initiiert speziell auf seinen Arbeitstreffen Projekte, in denen mehrere Verbände (regional oder thematisch) zusammenarbeiten. So sind z.B. die Zeitschrift MOSAIK, einige Regionaltagungen, das Festival für Deutsch-Lernende, aber auch die Homepages vieler Verbände entstanden.

Geprägt vom Kalten Krieg ergänzte man die beiden Grundziele in den Satzungen im Jahr 1977 um das Prinzip *„Er* [der IDV] *läßt sich dabei vom Geist der Völkerverständigung leiten."* Konkret setzte der IDV dieses Ziel z.B. 1985 in einem UNESCO-Symposium „Der Fremdsprachenunterricht im Dienste der Völkerverständigung" in Moskau und mit der Herausgabe der „Friedensanthologie" (1989) um.
Nach dem Zerfall des Ostblocks wandelte der IDV dieses Prinzip folgerichtig in eine zeitgerechte Formulierung und Zielsetzung um, die den neuen Ansprüchen des Fremdsprachenunterrichts gerecht wird:

> *„Dabei soll es um einen Deutschunterricht gehen, der dem interkulturellen Austausch und der Begegnung mit den Kulturen deutschsprachiger Länder und Regionen dient."*

Mit diesem Anspruch stellte sich der IDV bereits 1991 erneut der Herausforderung, dass Deutsch nicht nur in einer Variante und in einem Land Muttersprache ist, er formulierte eine Grundidee der neu entstandenen ABCD-Thesen auch in seinen Satzungen. Die

ABCD-Thesen wurden übrigens ab 1987 in einer Arbeitsgruppe entwickelt, die der IDV initiiert hatte, und die wiederum die Möglichkeit bot, dass Fachkräfte aus allen *vier* deutschsprachigen Ländern zusammenarbeiten konnten.
Folgerichtig versucht der IDV seither dieses Konzept auch praktisch umzusetzen und bot ursprünglich v.a. in den Lehrbuchautorensymposien MultiplikatorInnen die Möglichkeit, mit diesem Prinzip vertraut zu werden. Heute haben die DACH-Seminare diese Aufgabe übernommen.

1991 erweiterte man die Ziele in den Statuten aber noch um zwei zusätzliche, sehr ambitionierte Punkte: *„die Weiterentwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache (DaF) und die Förderung einer angemessenen Stellung der deutschen Sprache."*
Zur Weiterentwicklung des Faches veranstaltet der IDV die größte Internationale Fachtagung in deutscher Sprache, die IDT, und unterstützt die nationalen Verbände in ihrer Arbeit. Die effektivsten Veranstaltungen hierfür sind die Delegiertenseminare, die von eintägigen bis vierwöchigen Veranstaltungen für verschiedene Zielländer angeboten wurden und v.a. im Kontext von Regionaltagungen immer wieder veranstaltet werden. Der IDV vermittelt seinen Mitgliedsverbänden aber auch Kontakte zu den deutschsprachigen Ländern, befasst sich mit Fragen der Mehrsprachigkeit, in deren Kontext heute der gesamte Deutschunterricht zu sehen ist, und hat in den letzten Jahren erfolgreich versucht, die gesamte Verbandsarbeit zu

professionalisieren (Geschäftsordnung, Richtlinien für die Durchführung von IDTs, IDOs, Regionaltagungen u.a.).
Ein besonders wichtiger Schwerpunkt ist für den Vorstand die Förderung der neuen Verbände, die noch eher wenig Erfahrung mit der Verbandsarbeit und ihren Möglichkeiten haben, und dadurch häufig auch die Unterstützung von Deutschlehrenden in Ländern, wo Deutsch keine sehr starke Position bzw. eine eher kurze Lerntradition hat. Speziell in den außereuropäischen Ländern gibt es hier in den letzten Jahren neu entstandene Mitgliedsverbände, deren Entwicklung dem IDV besonders am Herzen liegt.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit (Pressekonferenzen, Homepage, etc.) ist als Beitrag zur Förderung des Faches und auch der „angemessenen Stellung der deutschen Sprache“ zu sehen. Diesbezüglich verfasst der IDV auch immer wieder Resolutionen, schreibt Stellungnahmen zu sprachenpolitischen Fragen und reagiert auf konkrete Unterstützungsanfragen von einzelnen Verbänden. Leider aber hat der IDV als Interessensvertretung keine größeren Einflussmöglichkeiten auf die politischen Ziele der Entscheidungsträger und die staatlichen Institutionen in einzelnen Ländern.

3. Wer wurde wann Mitglied im IDV?

1969, bei der ersten Vertreterversammlung des IDV, zählte man 17 Mitgliedsländer und 20 Mitgliedsverbände, wobei man unterschied zwischen „Direktmitgliedern“, die ihre Beiträge auch

direkt dem IDV zahlten, und „FIPLV-Mitgliedern“, die durch die Mitgliedschaft eines multilingualen Verbandes aus ihrem Land im IDV „indirekt“ vertreten waren. Nach langjährigen Diskussionen mit der FIPLV, in der es nicht zuletzt um die Frage ging, wem welche Beitragszahlung zustünde, hob man diese Regelung schließlich auf, und der IDV hatte nur noch Verbände als Mitglied, die offiziell in der Vertreterversammlung aufgenommen wurden.
1977 waren im IDV bereits 30 Länder mit 40 Verbänden vertreten, er hatte also in nur 8 Jahren seine Mitgliederzahl verdoppeln können. Danach stieg die Zahl permanent an; zu einer wirklich entscheidenden Veränderung führte aber auch in Bezug auf die Mitglieder der Zerfall des Ostblocks und die zahlreichen neu entstandenen Staaten – in vielen Ländern gab es „Nachfolgeverbände“, in anderen entstanden junge, ambitionierte neue Verbände in neu gegründeten Staaten. Manche Verbände bzw. Länder traten auch aus bzw. wurden aufgrund der politischen Gegebenheiten aufgelöst. So zählte 1993 der IDV 56 Mitglieder aus 45 Ländern, 1995 dann bereits 84 Mitglieder aus 66 Staaten.
Einen entscheidenden Anstieg der Mitgliederzahl aber verdankt man auch den nichteuropäischen Ländern. Bereits 1971 traten als erste außereuropäische Länder Japan und die USA dem IDV bei, 1974 Indonesien und Neuseeland, und 1980 kam mit Kuba der erste lateinamerikanische und mit Madagaskar der erste afrikanische Verband zum IDV.
Wenige Länder bzw. Verbände haben den IDV in den 40 Jahren seines Bestehens wieder verlassen, manchmal, weil man in

einem Land einen Dachverband gründete, der dann mehrere bisherige Verbände vertrat (z.B. in Kanada), oder weil aus finanziellen und organisatorischen Gründen der nationale Verband nicht wirklich aktiv wurde – in einigen Fällen kam es dann erfreulicherweise einige Jahre nach dem Austritt oder Ausschluss wieder zu einem Antrag auf Aufnahme eines neu gegründeten Verbandes in den betreffenden Ländern.
Heute zählt der IDV 96 Verbände aus 79 Ländern.

4. Welche Rolle spiel(t)en die deutschsprachigen Länder im IDV und für den IDV, welche Rolle spielt der IDV für die deutschsprachigen Länder?

Wie wichtig für den IDV von Anfang an die beiden deutschen Staaten sowohl als Geldgeber als auch (auf inoffizieller Ebene) durch die beiden international tätigen Institutionen sind, wurde bereits im Kapitel 1 (Gründung) dargelegt.
Im IDV wird auch zum Selbstschutz eine ungeschriebene Regel eingeführt, dass kein Vertreter eines Muttersprachenverbandes im Vorstand sein darf (die Schweiz mit Zellweger und später Grüninger wird bis 1993 als „nicht-deutschsprachiges“ Land geführt) – diese werden aber als „Berater“, als Experten zu den Vorstandssitzungen eingeladen, wodurch sie sehr starken Einfluss auf die IDV-Geschäfte bekommen.
Österreich ist bei der Gründung des IDV 1968 zwar vertreten (durch den Neuphilologenverband – ÖNV) und 1971 veranstaltet der IDV gemeinsam mit den Internationalen Hochschulkursen an der Universität Salzburg die 3. IDT, zu einer echten inhaltlichen

Zusammenarbeit kommt es aber erst nach 1985, als in Österreich ein wirklicher DaF-Verband (ÖDaF) gegründet wird und das Fach Deutsch als Fremdsprache sich langsam auch in Österreich zu etablieren beginnt.
Eine Expertin entsendet Österreich erst seit 1991, die Schweiz seit 1995 – in beiden Fällen wollte der IDV ursprünglich dem Prinzip treu bleiben, dass die ExpertInnen auch jährliche, fixe finanzielle Zuwendungen in den IDV „mitbringen“, was sich aber nicht realisieren liess, da beide Länder eine andere Außensprachpolitik betreiben als früher die BRD und die DDR bzw. heute Deutschland.
Durch den Wegfall der DDR aber hätte Deutschland als alleiniger Vertreter der deutschsprachigen Länder einen zu großen und einseitigen Einfluss im IDV erhalten, weshalb man sich entschloss, das Prinzip aufzugeben. Statt jährlichen Pauschalen bringen die beiden kleineren deutschsprachigen Länder ihre Beiträge gebunden an zahlreiche Veranstaltungen (von IDTs über Arbeitstreffen bis zu DACH-Seminaren) in den IDV ein.
Beachtenswert aber ist der inhaltliche Zugang, den der IDV seit jeher gegenüber den deutschsprachigen Ländern vertrat. War auch der Einfluss von BRD und DDR aufgrund der finanziellen und personellen Gegebenheiten größer, so suchte der IDV trotzdem immer auch den Kontakt zu Österreich und der Schweiz, sorgte für entsprechende Präsenz dieser Länder bei seinen Veranstaltungen und förderte vom ersten Augenblick an den plurizentrischen Ansatz. Die ABCD-Thesen, die eine Revolution in der Landeskundevermittlung und Materialwahl bedeuteten, sind

aus einer Arbeitsgruppe des IDV hervorgegangen – der IDV war die einzige mögliche Brücke, auf der sich die Fachleute aus den beiden deutschen Staaten zusammensetzen und mit VertreterInnen der anderen Länder arbeiten konnten.
Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde auf der Basis der ABCD-Thesen das DACH-Prinzip entwickelt, dem sich der IDV ebenfalls verpflichtet fühlt, weshalb alle zwei Jahre für die Mitgliedsverbände die „DACH-Seminare“ in Zusammenarbeit mit den heutigen drei deutschsprachigen Ländern angeboten werden.
Für den IDV entstand also schon früh aus dem Zwang, zwischen den Fronten zu lavieren, das große Interesse, auch die kleineren deutschsprachigen Länder als vollwertige Partner einzubeziehen, was schließlich zu einer sehr befruchtenden Zusammenarbeit führte.

Die deutschsprachigen Länder selbst betrachteten den IDV als unterschiedlich „nützlich“ für ihre eigenen sprach- und kulturpolitischen Ziele. Speziell die DDR sah den IDV als ein höchst geeignetes Mittel, um ihre Positionen darzustellen. Strategien und Konzepte für internationale Veranstaltungen, an denen DDR-Bürger teilnahmen oder die in der DDR stattfanden, wurden teilweise an höchster Stelle (ZK oder Politbüro) entschieden, die IDTs oder die Symposien in der DDR sah man als Chance, um den Deutschlehrenden aus aller Welt Materialien aus der DDR, aber auch die hohen wissenschaftlichen Leistungen zu präsentieren.

In der Zeit des Kalten Krieges konnte die BRD dieses „Feld“ natürlich nicht alleine der DDR überlassen, und das Goethe-Institut unterstützte deshalb ebenfalls den IDV finanziell und mit seiner Expertise - und nützte dadurch auch die Möglichkeit zur Einflussnahme. Diskutiert wurde ausführlich und intensiv, von Kleinigkeiten wie die richtige Benennung der Herkunft von Personen aus West-Berlin in Teilnehmerlisten bis hin zur großen strategischen Frage, wie man die Zahl der Deutschlernenden weltweit heben könne, wobei die beiden deutschen Staaten hierbei ihre Einflussgebiete auch fachlich entsprechend der politischen Gegebenheiten aufgeteilt hatten.
Österreich und die Schweiz hingegen sahen die (Außen-) Sprachpolitik nie als besonders geeignetes Mittel, um außen-(kultur-)politische Interessen durchzusetzen, weshalb die offiziellen Institutionen in beiden Ländern bis heute eher weniger Interesse am IDV zeigen und ihn lediglich in Projekten unterstützen. Deshalb sind auch die ExpertInnen aus diesen beiden Ländern von den Verbänden entsandt und treten als Kontaktpersonen zu einschlägigen Facheinrichtungen auf, während der deutsche Experte ein Vertreter des Goethe-Institutes ist.

5. Was sind die wichtigsten Veranstaltungen des IDV?

Die größte und wichtigste Veranstaltung des IDV ist zweifellos die IDT, die bisher dreizehn Mal stattfand, zuletzt 2005 in Graz mit 2100 TeilnehmerInnen aus 99 Ländern - die 14. IDT wird 2009 in Jena und Weimar durchgeführt werden.

Die IDTs wandern meist innerhalb der deutschsprachigen Länder, zweimal fand bisher eine IDT in einem nicht-deutschsprachigen Land statt (1983 in Budapest und 1997 in Amsterdam). Ursprünglich gab es einen Rhythmus von zwei, dann drei und seit 1989 von vier Jahren. Veranstalter ist immer der IDV in Kooperation mit einem lokalen Verband und anderen Partnerinstitutionen vor Ort.

Die Durchführung von Internationalen Tagungen gehört zum Kern der Arbeit des IDV, dessen Satzungen in § 5 als Mittel, um die Vereinsziele zu erreichen, insbesondere die Internationalen Deutschlehrertagungen nennen. Sie gehören also zur Verbandsgeschichte hinzu und bieten auch ein Spiegelbild der Verbands- und Fachgeschichte.

Neben den IDTs gibt es noch viele andere Veranstaltungen, die der IDV im Laufe seiner Geschichte initiiert oder selbst veranstaltet hat:

In der Frühzeit gründete man Ständige Arbeitsgemeinschaften (SAG), von 1979 bis 1998 fanden insgesamt 10 Lehrbuchautorensymposien statt, von 1981 bis 1998 fünf Fachsprachensymposien. Das Angebot umfasst außerdem verschiedene Experten-Kolloquien (z.B. 1995: Deutsch in der Primarstufe) und Symposien (z.B. 1985 UNESCO-Symposium: Der Fremdsprachenunterricht im Dienste der Völkerverständigung) sowie einzelne Studien (z.B. „Bestandsaufnahme DaF).

Seit Mitte der Neunziger Jahre fördert der IDV besonders die Regionaltagungen und die DACH-Seminare sowie die

Projektarbeit. Die erste IDO (Internationale Deutscholympiade) konnte man 1996 veranstalten.

Zum engeren Verbandsgeschäft gehören die Vertreterversammlungen (bisher 17), die Vorstandssitzungen (bisher 97) und die Delegiertenseminare, die seit 1994 immer wieder stattfinden.

6. Was können wir dem IDV also zu seinem 40. Geburtstag wünschen?

Wohl dass es die weltpolitische Lage auch in Zukunft halbwegs zulässt, dass Fachleute als aller Welt miteinander kooperieren und in fruchtbringenden Diskurs kommen können. Der IDV wird hierfür auch weiterhin eine Plattform sein und sein Netzwerk für Kontakte anbieten.

Weiters wünschen wir dem IDV, dass er Unterstützung aus allen deutschsprachigen Ländern erhält, indem diese selbstbewusste und integrative Konzepte einer Sprachenpolitik verfolgen, die weltweit auch die Deutsche Sprache fördern.

Und wir wünschen ihm weiterhin viele engagierte Verbände und Einzelpersonen, die die Idee der fachlichen Kooperation leben und praktisch umsetzen.

40 Jahre Internationaler Deutschlehrerverband – oder: weshalb man den IDV erfinden müsste, wenn es ihn nicht schon gäbe

Hans-Jürgen Krumm,. Ehrenmitglied des IDV

1. Wofür brauchen Lehrerinnen und Lehrer einen Verband?

Dass die deutsche Sprache keinen leichten Stand auf dem Sprachenmarkt hat, ist inzwischen allen Beteiligten klar. Aber auf diesem Sprachenmarkt wird hart gehandelt, d.h. wenn wir wollen, dass es auch in Zukunft ein attraktives Angebot für das Lehren und Lernen von Deutsch gibt, so muss weiterhin in die deutsche Sprache „investiert“ werden: es braucht Überzeugungsarbeit bei Politikern und Eltern, es braucht engagierte Mitwirkung an Projekten der Curriculum- und Lehrwerkentwicklung. Da ist es gut, wenn man auf vorbereitete Argumente zurückgreifen kann, wenn es Werbestrategien gibt und die Möglichkeit, sich im nationalen und internationalen Verband auszutauschen.

Zwar gibt es keinen Grund zu resignieren, hat sich doch die Nachfrage nach Deutsch gegenüber dem Zustand von etwa 1980 auf einem höheren Stand stabilisiert, dennoch finden Verlagerungen statt, z.B. vom Deutschunterricht in der Schule hin zum Unterricht von Erwachsenen, dennoch muss immer wieder neu für Deutsch argumentiert werden.

Der Internationale Deutschlehrerverband hat sich in diesem Zusammenhang entscheidende Ziele gesetzt, vor allem

- die Förderung einer angemessenen Stellung der deutschen Sprache: das bedeutet eine systematische Sprachenpolitik, gezielte Lobbyarbeit und Werbung bei Eltern und in der Öffentlichkeit;
- die Unterstützung der Deutschlehrenden in ihrer beruflichen Tätigkeit und fachlichen Aus- und Fortbildung: hier kann der IDV mit den Mittlerinstitutionen der deutschsprachigen Länder zusammenarbeiten, muss aber immer auch eigene Schwerpunkte setzen. So ist z.B. die Zusammenarbeit der deutschsprachigen Länder (D-A-CH-L) unter starker Initiative des IDV entstanden;
- Kontakt und Zusammenarbeit zwischen Deutschlehrenden weltweit und – durchaus im Zusammenhang damit – die Förderung des Austauschs und des gegenwärtigen Verständnisses zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen: schon lange, ehe das Schlagwort ‚Interkulturalität' in Mode kam, hat der IDV dazu Bahnbrechendes geleistet (siehe Abschnitt 2)
- Schließlich auch die Zusammenarbeit zwischen Deutschlehrenden und Lehrenden anderer Sprachen: auch hier war der IDV der heutigen Mehrsprachigkeitsdiskussion voraus (siehe Abschnitt 3).

Gäbe es ein solches Umfeld der Sprachenpolitik und Sprachwerbung, der internationalen Zusammenarbeit und Fortbildung nicht, so wäre tatsächlich jede Lehrkraft allein und damit schwächer. Ein internationaler Verband dagegen, hinter dem 96 nationale Deutschlehrerverbände und circa 250.000

Deutschlehrende stehen, wird sowohl national wie auch international gehört.

2. Grenzen überschreiten – mit Sprachen

Erinnert werden muss bei einer 40Jahr-Feier vor allem daran, dass der IDV in Zeiten des Kalten Krieges eine wichtige Brücke über den Eisernen Vorhang hinweg geschaffen hat. Die Internationalen Deutschlehrertagungen und IDV-Arbeitstreffen schufen jene seltenen Gelegenheiten, dass sich Menschen aus Ost und West zusammensetzen, voneinander hören und miteinander lernen konnten. Deutsch war und ist insbesondere in Mitteleuropa eine wichtige Verständigungssprache, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs viel zum raschen Zusammenwachsen Europas beigetragen hat.

So ist es auch kein Zufall, dass die ABCD-Thesen zur Landeskunde als ein erster Versuch, den gesamten deutschen Sprachraum in Lehrwerken und im Unterricht zur Geltung zu bringen, noch während der Zeiten des Eisernen Vorhangs unter dem Dach des IDV entstanden und auch heute die D-A-CH-L-Zusammenarbeit im Rahmen des IDV besonders gut klappt.

Zum Glück hat sich der IDV nie auf Europa beschränkt: die Impulse des IDV für die regionale Zusammenarbeit in Südamerika ebenso wie in Afrika stellen wichtige Formen der Überwindung von Grenzen dar.

Die deutsche Sprache ist eine europäische Sprache – dass sie auch in anderen Kontinenten gelehrt und gelernt wird, dass dabei eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den deutsch-

sprachigen Ländern und den Partnerländern entstanden ist, ohne dass eine ‚koloniale Attitüde' bemerkbar wurde, ist der klugen Vermittlungstätigkeit des IDV zu verdanken, der einerseits die Autonomie der nationalen Deutschlehrerverbände und der Regionen respektiert, andererseits aber auch immer wieder die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Ländern betont und Plattformen dafür geschaffen hat.

3. Der Platz von Deutsch in einer mehrsprachigen Welt

Dürften die Menschen nur eine einzige Fremdsprache lernen, so würden sie heute zweifellos alle Englisch lernen müssen – die deutsche Sprache hat nur dann eine Zukunft auf dem Sprachenmarkt, wenn Mehrsprachigkeit die Regel ist, d.h. wenn schon in der Schule mindestens zwei, eigentlich drei Fremdsprachen gelernt werden. Der IDV hat sehr früh erkannt, dass die Konzeption der Erziehung zur Mehrsprachigkeit, nicht die Dominanz einer Sprache oder der Kampf der einen gegen die andere Sprache, für die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts und für die Zukunft der deutschen Sprache wichtig ist. Mit der Zusammenarbeit mit Lehrerverbänden für andere Sprachen sowie mit seinem sprachenpolitischen Engagement für Mehrsprachigkeit (exemplarisch in den Tagungsthemen der letzten beiden IDTs dargestellt: 2001 „mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch"; 2005 „Begegnungssprache Deutsch") war der IDV gleichfalls seiner Zeit voraus und hat den Boden dafür bereitet, dass es nicht zu

‚Sprachenkämpfen' gekommen ist, vielmehr heute versucht wird, sinnvolle Konzepte der Mehrsprachigkeit zu entwickeln.

Der IDV hat entscheidend dazu beigetragen, Deutsch neben der Lingua Franca Englisch als europäische Kultursprache und als ‚Berufssprache' zu etablieren. Landeskunde und Fachsprachunterricht gehören zu den ersten und immer wiederkehrenden Themen, die im IDV bearbeitet wurden und werden.

„Sprachbarrieren sind zumeist auch Mentalbarrieren. Barrieren müssen überwunden, Brücken zur Verständigung müssen geschlagen werden", so formulierte das die deutsche Staatsministerin Hamm-Brücher 1980 zur Eröffnung der VI. IDT.

4. Im Mittelpunkt der Arbeit des IDV: die Lehrenden

Die beste Sprachenpolitik und eine überzeugende Sprachwerbung würden nichts nützen, wenn der Unterricht schlecht wäre. Wenn es gelingen soll, die Nachfrage nach Deutsch zu erhalten und zu verstärken, so bedarf es dazu hervorragend ausgebildeter und gut motivierter (möglichst auch gut bezahlter) Lehrkräfte. Das ist immer noch in vielen Ländern ein wunder Punkt: keineswegs überall existiert eine professionelle Ausbildung für angehende DeutschlehrerInnen, auch ihr Status, ihre Bezahlung, ihr Recht auf und die Pflicht zur Fortbildung lassen oft zu wünschen übrig: der IDV ist hier als mahnende, aber auch als helfende Instanz gefordert: regionale Fortbildungsveranstaltungen, aber auch Initiativen des Vorstands sind notwendig, damit sich die Situation verbessert. Vielleicht ist es notwendig, für einige Länder oder Aktionen Maßnahmenkataloge

zu entwickeln, Projekte zur Verbesserung der Situation. Gerade der internationale Vergleich kann dazu helfen, dass auch in einem konkreten Land die Wichtigkeit des Sprachunterrichts und die Rolle der LehrerInnen erkannt werden. Hier wird der IDV in den nächsten 40 Jahren noch viel zu tun haben.

5. Zum Schluss: Glück-Wünsche

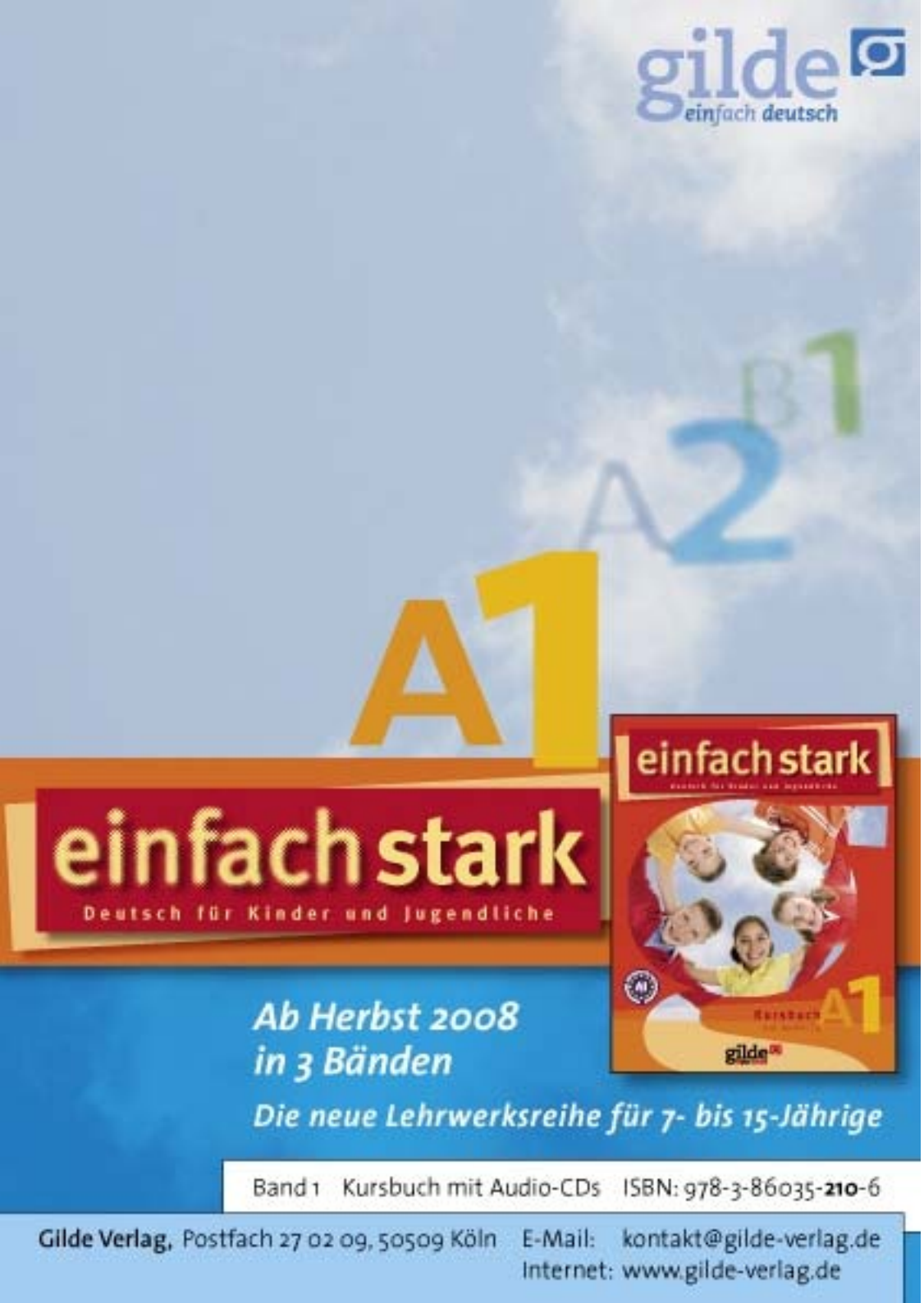
Dass der IDV die Zeiten des Kalten Krieges überstanden hat, dass er auf eine vielfache Erfolgsgeschichte zurückblicken kann, wenn man z.B. bedenkt, wie sich die Zahl der Tagungsteilnehmer bei den IDTs von Anfangs 120 auf inzwischen gut 2.000, die Zahl der Mitgliedsverbände auf nahezu 100 erhöht haben, alles das ist Grund, dem IDV zu seinem 40jährigen Bestehen zu gratulieren: ‚der IDV' – das sind die jeweiligen Vorstände, die ExpertInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, aber auch die Delegierten und nicht zuletzt die Mitglieder insgesamt.

Meinen Glückwunsch verbinde ich mit Wünschen für die nächsten 40 Jahre: der IDV möge

- sein sprachenpolitisches Engagement schärfen und verstärken, also sich noch stärker einmischen, wenn es um die Gestaltung europäischer und internationaler Sprachenpolitik geht
- seine Expertise insbesondere im Bereich der Curriculumentwicklung noch stärker in den nationalen Entwicklungen nutzen
- seine Lobbyarbeit für die Lehrerinnen und Lehrer weiterentwickeln: wie sieht es mit Mindeststandards für den

Unterricht, für die Lehrqualifikation, nicht zuletzt auch für die Bezahlung der Lehrkräfte aus.

Mit den besten Wünschen für die Zukunft des IDV
Hans-Jürgen Krumm



Der IDV aus meiner Sicht

Waldemar Pfeiffer, Altpräsident und Ehrenmitglied des IDV

Die amtierende IDV-Präsidentin, Helena Hanuljaková, hat mich gebeten, anlässlich des 40-jährigen Gründungsjubiläums unseres Verbandes einen Beitrag für das IDV-Magazin zu schreiben. Es ist nicht leicht, sei es nur skizzenhaft, die Geschichte des Verbandes, seine Errungenschaften, auf die wir stolz sein können, und die vielfältigen Probleme, mit denen wir zu tun hatten und stets haben, darzustellen. Aus diesem Grunde möchte ich in Kürze einige Themen und Fragen aufgreifen, die uns bewegten und bewegen, die unsere Identität unterstreichen und unsere Ziele klarstellen. Ich bediene mich dabei der im Rundbrief 44 (1990) nach der 9. IDT in Wien neu eingeführten Form, einer Art Glosse, *Aus meiner Sicht,* die zum Ziel hatte, nicht nur den Präsidenten in den Leitartikeln, sondern auch die anderen Vorstandsmitglieder und Experten aus den beiden deutschen Staaten zu Worte kommen zu lassen. Diese Rubrik ersetzte also den Leitartikel. Sicherlich ein Zeichen einer guten Öffentlichkeitsarbeit und des Selbstvertrauens des damaligen Vorstands.

Es ist schon interessant, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass der erste Autor dieser Rubrik Manfred Heid war, der sich nach vier Jahren (1986-1990) Tätigkeit als Experte des Goethe-Instituts im Vorstand von dem Verband mit einigen Ideen, die danach in die Praxis umgesetzt wurden, verabschiedet hat. Zu

denen gehörten „die Intensivierung und Professionalisierung der Kommunikation zwischen den Verbänden“ und die „Stabilisierung durch einen festen Verbandssitz und eine bessere administrative Struktur“. Manfred hat aber noch abschließend im selben Text Folgendes zum Besten gegeben: „In der Vergangenheit hat der IDV unter schwierigsten politischen Bedingungen Beachtliches geleistet“. Diese lobenden Worte können alle erfreuen, nicht nur diejenigen, die dazu direkt oder indirekt beigetragen haben.

Ich wähle also ganz bewusst die subjektive Perspektive, und zwar vor allem auch deshalb, weil ich den Verband und die wichtigsten Akteure gut kenne. Ich habe während meiner 16-jährigen Tätigkeit im Vorstand (1977-93) alle Vorstandsmitglieder (bis auf drei des ersten Vorstands) und Experten, samt des Gründungspräsidenten Egon Bork und alle Vorstandsmitglieder und Experten der nachfolgenden Legislaturperioden persönlich kennen lernen dürfen. Ich habe sie auch schätzen gelernt, auch wenn es während unserer Tätigkeit an Konfliktstoff nicht gefehlt hat, denn wir suchten stets nach dem Verbindenden, nach der Einheit in der Vielfalt. „Wer im IDV wirkte, wer mit ihm zu tun hatte, fand Geborgenheit in der freien und offenen Annäherung an den anderen, nicht im Rückzug in sich selbst. ... Es ist das größte Verdienst des IDV, stets und konsequent im Geiste des Universalismus gehandelt zu haben, eines Universalismus, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Verständigung unter den Menschen zu schaffen“, schrieb unser verstorbener Schriftleiter, Hans-

Werner Grüninger, in seinem Beitrag *Bei der Durchsicht alter IDV-Papiere* in der Jubiläumsnummer *25 Jahre IDV* Juli 1993.

Übrigens: Die Jubiläumsnummer lohnt es sich zu lesen. Dort findet man u.a. eine kurze Darstellung der IDV-Geschichte aus der Feder des langjährigen und verdienten Altpräsidenten Karl Hyldgaard-Jensen sowie eine tabellarische Darstellung *IDV-Verbandschronik 1968-1993.*

Ebenfalls dort befindet sich mein Beitrag, in dem ich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der bevorstehenden 10. IDT 1993 in Leipzig auf die neue gesamtdeutsche Wirklichkeit nach der Einigung mit meiner Sicht bekannt machen wollte. Ich stellte dort einige Fragen, die m.E. heute noch, nicht nur in Deutschland, aktuell sind und immer noch einer klaren Antwort bedürfen. Die abschließende Frage, die man auch auf die kommende IDT 2009 in Jena-Weimar beziehen kann, hieß: *Welches Deutschlandbild nehmen die DeutschlehrerInnen mit nach Hause?* Vergessen wir dabei nicht, dass die interkulturelle Begegnung stets gegenseitig ist, deshalb muss man auch fragen, welches Verbandsbild sich aus unserer ganzen Tätigkeit und aus einem Weltkongress ergibt, der deutsche Sprache und Kultur auf Weltniveau diskutieren möchte. Und mehr noch: Wird die in Europa postulierte Sprachen- und Kulturenvielfalt in den deutschsprachigen Ländern praktiziert? Welche konkreten Formen und Inhalte findet man auf diesem Gebiet? Gibt es überhaupt Interesse an meinem Land, meiner Kultur und meiner Sprache? Man kann natürlich nicht immer erwarten, dass die interkulturelle Kommunikation auf allen Ebenen, mit gleicher Breite und auf gleicher Augenhöhe, wie man

heute so schön sagt, vollzogen wird. Aber doch ein wenig Interesse, etwas Empathie (man muss ja nicht gleich Sympathie erwarten) sollte man schon spüren, besonders in einem Land, das – es gibt gute Gründe dafür – ein *global player* sein will. Mit oberflächlichen Medienberichten, mit Fotos von hübschen Menschen, meist farbiger Kolleginnen und Kollegen, kann man das nicht erreichen.

Angefangen hat alles mit einem Kongress noch vor der Gründung unseres Verbandes.

1967 fand im Rahmen der FIPLV die 1. Internationale Deutschlehrertagung in München statt. Ausgerichtet und finanziert wurde sie vom Goethe-Institut München. An dem Kongress nahmen etwa 850 DeutschlehrerInnen aus mehr als 40 Ländern teil. Der Bericht von der 1. IDT wurde vom 1. Experten des Goethe-Instituts, Manfred Triesch, herausgegeben, er trägt den Titel *Probleme des Deutschen als Fremdsprache.* Auf dem Kongress ging es vielmehr darum, Probleme zu erkennen als sie zu lösen, die Arbeitsgruppen waren eher praxisorientiert, von der Sprachlehr- und Sprachlernforschung war noch keine Rede. Aber Werner Ross fragte schon damals in einem der Plenarvorträge *Ist Deutsch noch eine Weltsprache?* Heute wissen wir, dass sie es nicht ist, und wir bangen sogar um ihren kommunikativen Stellenwert, bemühten und bemühen uns um Unterstützung durch die deutschsprachigen Länder und erhalten sie nicht in einem zu anderen internationalen Sprachlehrerverbänden vergleichbarem Maße.

ZUM 20. JUBILÄUM

IDV-GEBURTSURKUNDE

Protokoll der Gründungsversammlung

Zagreb, den 8. April 1968. Filozofski fakultet

Herr Egon Bork eröffnet die Versammlung um 08.00 Uhr in Anwesenheit von 16 Delegierten aus 12 Ländern. (s. Präsenzliste) — Auf Antrag von R. Zellweger wird er zum Verhandlungsleiter bestimmt. Herr Bork bietet vorerst eine kurze Orientierung über die Entwicklung der FIPLV in Richtung auf die Einzelsprachverbände. Er gibt die Tagungsordnung bekannt. Er legt die Satzungen im bereinigten Entwurf vor. Nach einer Lesepause werden sie Punkt für Punkt durchbesprochen. Nach Genehmigung einer Anzahl Verbesserungsvorschläge, die fast ausschliesslich Einzelheiten betreffen, werden die Satzungen von den Delegierten einstimmig gutgeheissen und verabschiedet. Redaktionelle Änderungen bleiben in einem Einzelfall vorbehalten. — Es werden dann folgende Herren zu Mitgliedern des provisorischen Vorstandes berufen: Eduard Benes (Tscheshoslowakei), Egon Bork (Dänemark), Bogo Pregelj (Jugoslawien), Trygve Sagen (Norwegen), Rudolf Zellweger (Schweiz). Die Aufgabe dieses Gremiums soll darin bestehen, die Mitgliedsorganisationen zu aktivieren und die erste ordentliche Vertreterversammlung vorzubereiten. Die besagten Männer erklären sich bereit, dieses Amt zu übernehmen (für den abwesenden Herrn Sagen spricht Herr Dr. Triesch) und werden von den Delegierten mit Applaus begrüsst. Herr Egon Bork wird mit dem Vorsitz betraut. Eine Zuweisung der verschiedenen Ämter im Vorstand an seine Mitglieder findet nicht statt. Eine Plenarsitzung wird auf den 9. April um 08.30 angesetzt. (Es werden sich 70 Kollegen einfinden). Sitzung aufgehoben um 10.35. Der IDV ist damit offiziell gegründet.

Der Protokollführer:
R. Zellweger

Präsenzliste

Anthilo Jarmo, Finnland	Irma Klemm, Jugoslawien
Eduard Benes, CSSR	Maksic Stela, Jugoslawien
Alfredo Bondi, Italien	Bogo Pregelj, Jugoslawien
Egon Bork, Dänemark	Johannes Rössler, DDR
Roland Bruneder, Österreich	Anna Tálasi, Ungarn
Madame Epstein, Frankreich	Manfred Triesch, BRD
Paul Grande, Österreich (Stellv.)	Ludwik Zabrocki, Polen

Rudolf Zellweger, Schweiz

Ein Jahr später, 1968 am 8. April, wurde wiederum im Rahmen einer FIPLV-Tagung in Zagreb die Gründungsversammlung des IDV abgehalten, ein Tag später fand die Vertreterversammlung

statt. *Die IDV-Geburtsurkunde* wurde vom Gründungsmitglied und späteren langjährigen Schatzmeister, Rudolf Zellweger, verfasst und wird hier vom RB 40, Juni 1988 abgebildet.

Man findet hier die Namen aller Gründungsväter unseres Verbandes, darunter des Gründungspräsidenten, Egon Bork, eines Gymnasiallehrers in Dänemark, der sich für die Gründung des IDV jahrelang stark machte, schließlich mit Erfolg.

Egon Bork wollte – wie sein Nachfolger im Präsidentenamt, Hyldgaard-Jensen in der Jubiläumsnummer schreibt – dass unser Verband nur ein Verband der Deutschlehrer *außerhalb* (Hervorhebung Hyldgaard-Jensen) der deutschsprachigen Länder bleibt. Da aber die Finanzierung der IDV-Tätigkeit am Anfang wesentlich durch das Goethe-Institut erfolgte, versuchte Egon Bork mit aller Kraft zu vermeiden, dass der IDV eine rein westliche Angelegenheit werden könne. Das ist ihm auch gelungen, denn die DDR konnte nicht die Abhängigkeit des IDV vom Goethe-Institut akzeptieren, und unterstützte schließlich den IDV ebenfalls finanziell. Durch die Sicherung der Existenz des IDV durch die beiden deutschen Staaten und den Beitritt der DaF-Verbände – vor allem aus der Bundesrepublik und der DDR – zum IDV veränderte sich der Charakter des Internationalen Deutschlehrer-Verbandes grundlegend. Der IDV wird seither nach meiner Auffassung immer mehr zu einem internationalen Deutschlehrer-Verband deutschsprachiger Länder mit einem nicht zu unterschätzenden Einfluss von erfahrenen und hochqualifizierten Experten, die zwar keine Vorstandsmitglieder sind, aber die Verbandspolitik in entscheidendem Masse

beeinflussen. Daher bin ich der Auffassung, man solle den IDV mehr internationalisieren und den Vorstandsmitgliedern und Verbandsvertretern mehr Chancen geben, frei und unabhängig die Belange des IDV in eigener Regie durchzuführen. Das konnte man nach der schwierigen Anfangsphase, die nicht frei war von Kontroversen, auch stärker durchsetzen, was nicht zuletzt dank der Suche nach einer Balance zwischen den beiden deutschen Staaten und recht starken Persönlichkeiten der Vorstands-mitglieder zusammen hing. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren die Vorstandsmitglieder stets Universitätsprofessoren mit internationalem Ruf. Heute erfreuen wir uns eines großen Engagements der praktizierenden Deutschlehrer aus aller Welt. Der IDV-Vorstand tut für sie alles Mögliche, von der praktischen Seite her mehr als zuvor, gleichzeitig aber hat er m.E. weniger Entscheidungskraft und -freiheit als die Vorstände in der Zeitperiode, als es noch zwei deutsche Staaten gab. Unser Verband hatte damals mehr den Charakter eines Deutschlehrer- und Germanistenverbandes. Somit konnte besser die horizontale als die vertikale Integration erfolgen.

In diesem Zusammenhang kann die Frage gestellt werden, wer und was den IDV am stärksten geprägt hat. Die Frage ist nicht ganz einfach, denn die Verdienste vieler Mitstreiter sind mannigfaltig und nicht immer leicht einzuschätzen. Sicherlich kann man von dem Gründungspräsidenten, Egon Bork, und seinem Nachfolger, Karl Hyldgaard-Jensen (12 Jahre in Amt) sowie den immer wechselnden Experten des Goethe-Instituts –

Manfred Triesch, Horst Günter Funke (amtierte am längsten von 1970-78), Heidrun Brückner, Ulrike Tontsch-Becker, Manfred Heid, Klaus Fischer, um nur diejenigen zu nennen, die von Anfang an als Experten und manchmal auch Tagungspräsidenten bis etwa Mitte der neunziger Jahre tätig waren, sprechen. Man darf Brigitte Ortner, Expertin und Tagungspräsidentin der 9. IDT in Wien 1989, die lange Jahre den IDV mit Rat und Tat unterstützte, sowie den Tagungspräsidenten der 7. IDT 1983 in Budapest, Peter Basel, nicht vergessen. Monika Clalüna war die erste Expertin aus der Schweiz in den neunziger Jahren und die Tagungspräsidentin der 12. IDT in Luzern. Harald Schubert aus Leipzig war kurze Zeit Nachfolger von Johannes Rößler als Experte und Vorsitzender des 1990 in Leipzig gegründeten Verbandes Deutsch als Fremdsprache e.V. (Nachfolge der bisherigen Sektion DaF im Komitee für den Sprachunterricht in der DDR). Der Verband löste sich noch vor der 10. IDT auf, Harald unterstützte unseren Verband aber weiter, denn er hat den Rundbrief einige Jahre in seiner kleinen aber feinen Druckerei seines Namens gedruckt. Es scheinen nicht alle Personen, die hier erwähnt werden könnten, auf; es sei mir aber erlaubt, die Zeit nach meiner Präsidentschaft, d.h. nach 1993, wegen Mangels an Insideransichten nicht zu erwähnen, mit der Hoffnung aber, dass dies jemand anders tut, und die Verdienste unserer Nachfolger entsprechend würdigt.

Damit komme ich zu den Persönlichkeiten, die unseren Verband am meisten geprägt haben. Ohne zu zögern muss ich hier in

erster Linie das Gründungs- und Ehrenmitglied sowie langjährigen (1968-83) Schatzmeister des IDV, Rudolf Zellweger, nennen. Er ist übrigens – neben Egon Bork und Karl Hyldgaard-Jensen – der einzige, den ich in meinen Ausführungen von allen Vorstandsmitgliedern erwähne. Rudolf hat nicht nur hervorragende Leistungen erbracht, sondern war stets einsatzbereit und

vor allen Dingen ein guter Geist des Verbandes. Seine Ausgewogenheit, Wärme und Hingabe für die Belange des gesamten Verbandes, vor allem aber sein großes Empathievermögen und sein Humor waren, besonders in schwierigen Situationen, von allen hochgeschätzt. Weiter unten kann man ihn auf einigen Bildern mit anderen Vorstandsmitgliedern sehen. Hier sehen wir ihn einige Minuten vor seinem Tode 1989 in seinen geliebten Walliser Alpen auf einer Skitour mit einem Freund, der

ihn fotografierte. Gleich nebenan das Foto von seinem Gingko-Baum (Wahrzeichen des IDV), den er, nachdem er Vorstandsmitglied wurde, in seinem Garten pflanzte.

Und noch einen Mann möchte ich nennen, der den Verband in höchstem Masse mitgeprägt hat. Es ist Johannes Rößler. Er war ganze zwanzig Jahre (1968-88) Experte im IDV-Vorstand, 1983 hat ihn die Vertreterversammlung mit der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Eine Persönlichkeit, die man heute nur selten findet. Ein überzeugter Kommunist und kompromissloser Mensch. Während seiner Tätigkeit hat er alle Aktivitäten des Verbandes

wesentlich mitgeprägt, vor allem verdanken wir ihm die Veranstaltung der 2. und 5. IDT, die Initiierung und Organisation von sechs erfolgreichen Lehrbuchautorensymposien, die in Zusammenarbeit mit dem IDV durchgeführt wurden. Mit Manfred Heid hat Johannes das Konzept für das IDV-Projekt „ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht“ erarbeitet. Viele Initiativen also, die auch später vom Verband fortgesetzt wurden. In meinem Nachruf nach seinem Tode 1995 habe ich im Rundbrief 55, Oktober 1995, Johannes Rößler u.a. so charakterisiert:

> *„Als Mensch war Johannes Rößler bescheiden, offen und kollegial und über Grenzen und Ausgrenzungen hinwegfähig fähig zur Freundschaft. In seiner Arbeit war er äußerst kompetent. Er war ein Mann, der sich immer voll engagierte, nie lau, nie gleichgültig sein konnte. Leisetreterei und schöne Worte waren ihm fremd. Auch war er weder schmiegsam noch nachgiebig. Seine strenge Sachlichkeit äußerte sich oft in unmissverständlicher Direktheit. Auf Kompromisse ließ er sich nicht leicht ein, wenn er meinte, sie seien ein Verzicht auf eine bessere, prinzipielle Lösung. Er war deshalb ein schwieriger, dennoch ehrlicher Verhandlungspartner, der – wie die Geschichte des IDV beweist – oft recht behalten sollte.“*

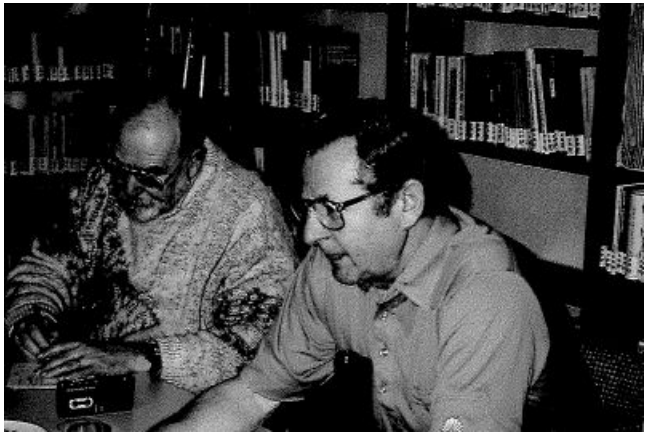
Auf der nächsten Abbildung kann man Johannes Rößler (der größte Mann in der Gruppe) mit anderen Vorstandsmitgliedern auf der Vorstandssitzung 1981 in Poznań sehen (von rechts: Maria Borodulina, SU, Beisitzerin 1977-86, Dirk Koldijk, NL, Generalsekretär und Schriftleiter 1974-83, Johannes Rößler, Rudolf Zellweger, Peter Basel, Karl Hyldgaard-Jensen, Waldemar Pfeiffer)

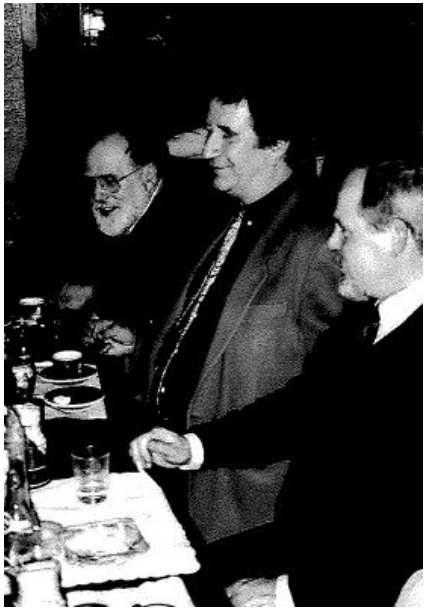
Neben den erwähnten Vorstandsmitgliedern und Experten, die weiter oben in verschiedenen Kontexten erwähnt wurden, wirkten im Vorstand bis 1993 länger oder kürzer Kolleginnen und Kollegen, denen der Verband ebenfalls Vieles verdankt, und die ich an dieser Stelle namentlich nennen und denen ich für ihre Leistungen und die Zusammenarbeit danken möchte:

Aleksander Szulc, PL, Beisitzer 1971-77, Hanna Jaakkola, SF, Schatzmeisterin 1983-89, Marie-Pierre Walliser, CH, Schriftleiterin 1983-86, Claus Ohrt, S, Generalsekretär und Beisitzer, 1986-97, Hans-Werner Grüninger, CH, Schriftleiter 1986-1993, Irina Khaleeva, SU, Beisitzerin 1989-93, Claus Reschke, USA, Schatzmeister, 1989-93. Auf den nachfolgenden Fotos kann man die meisten von ihnen erkennen. Auf Abbildung 5 kann man – neben den auf vorherigem Bild – noch Hanna Jaakkola (rechts im Bild) und Ulrike Tontsch-Becker, sowie Martin Löschmann (sitzend) und den Sekretär der Sektion DaF in der DDR sehen.

Das nächste Bild zeigt von rechts (mit der für ihn typischen Baskenmütze) Hans-Werner Grüninger, Harald Schubert, Irina Khaleeva, Waldemar Pfeiffer, Claus Ohrt und Manfred Heid.

Auf den nächsten drei Bildern kann man – neben Hans-Werner – Claus Reschke, im zweiten Bild in der Mitte Claus Fischer, und auf dem dritten Bild auf der 9. IDT 1989 in Wien Brigitte Ortner neben dem Bürgermeister von Wien, Dr. Busek, und mir sehen.





Der Personenkreis der für den IDV hochverdienten Kolleginnen und Kollegen wäre nicht komplett, wenn nicht noch eine Person erwähnt würde. Ich meine das Ehrenmitglied des IDV, Hans-Jürgen Krumm. Hans-Jürgen war nie Experte, er hatte aber als DaF-Ausschussmitglied am Goethe-Institut mit einigen Experten engen Kontakt, war selbst verantwortlicher Veranstalter oder Mitgestalter oder Referent auf verschiedenen Tagungen und Symposien, Arbeitstreffen und -workshops, vor allem aber als Tagungspräsident der 12. IDT 2005 in Graz tätig. Durch seine gesamte Tätigkeit hat er sich große Verdienste erworben. Seine aktive Teilnahme auf den Vertreterversammlungen und seine beratenden Stellungnahmen haben dazu beigetragen, dass sein Einfluss auf die gesamte Verbandspolitik außerordentlich groß war und ist, was uns allen gut bekannt ist.

Es bleibt nur noch eine zweite Frage kurz zu beantworten, und zwar „was hat den IDV am meisten geprägt?“ Hinter dem „Was“

stehen natürlich Leute, hier handelt es sich aber um die Aktivitäten der einzelnen Mitgliedsverbände. Auch diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn die finanzielle Situation in den einzelnen Ländern war nicht selten recht schwierig und der Rang des Deutschen im Bildungswesen vieler Länder eher gering.

Wenn wir die vielfältigen Aktivitäten der deutschsprachigen Länder zunächst einmal außer Acht lassen, so müssen wir nach der Analyse der durchgeführten internationalen Tagungen behaupten, dass trotz überwiegender Mehrheit der Mitgliedsverbände in den kapitalistischen Ländern die wenigen sozialistischen Länder für den IDV relativ viel geleistet haben. Die bereits erwähnte Verbandschronik gibt unser Interesse an bestimmten Themen wider. Und so wurden *Landeskunde und Literatur* in Symposien 1971 in Uppsala bzw. 1985 in Moskau behandelt, Fachsprachensymposien wurden 1981 und 1988 in Sopot sowie 1992 in Moskau abgehalten, *Sprachlabor* bzw. *Medienkommunikation und Fremdsprachenunterricht* waren die Themen 1984 in Neuchâtel und 1991 in Antwerpen. Der kubanische Verband hat in den 90-er Jahren einige erfolgreiche Regionalsymposien veranstaltet. Über alle fachlichen und anderen Aktivitäten des Verbandes und der einzelnen Mitgliedsverbände haben stets Rundbriefe und Infoblätter berichtet. Auf den folgenden Bildern werden Szenen aus verschiedenen Verbandstreffen dargestellt, ohne namentliche Erwähnung der damaligen Verbandsvertreter und Kongress- und Symposienteilnehmer.

Die kleineren internationalen Symposien des IDV gaben sicherlich Impulse für das Aufgreifen bestimmter Themen und die

Organisation ähnlicher Veranstaltungen auf der Landesebene der einzelnen Mitgliedsverbände.

Wichtige Impulse für die gesamte Verbandsarbeit gingen von den sog. Arbeitstreffen des Vorstandes mit den Verbandsvertretern aus. Die erste Veranstaltung dieser Art fand 1984 in Dresden statt. Die Arbeitstreffen werden weiterhin organisiert, und ich konnte mich auf dem letzten Treffen 2007 in Graz selbst davon überzeugen, welche Bedeutung diese Arbeitsform auf die Tätigkeit unseres Verbandes und auf die Aktivitäten der Mitgliedsverbände hat. Auch konnte ich mit Genugtuung feststellen, dass es sich in erster Linie um Weiterbildung und verbandsinterne, organisatorische und sachliche Arbeitsaspekte handelt, und nicht - wie oft früher - um verbandspolitische und selbst politische Aspekte. Die Arbeitsatmosphäre war auf dem Grazer Treffen locker und freundlich, die Organisation und Leitung durch den Vorstand sowie die Aktivität der Verbandsvertreter beachtenswert.

Auf ein Projekt kann der IDV besonders stolz sein, zumal es noch vor der Wende in Angriff genommen wurde. Es handelt sich um das Projekt „Fremdsprachenunterricht im Dienste der Völkerverständigung“. Aus dem Projekt ist die bemerkenswerte Anthologie „Dem Frieden entgegen“ hervorgegangen, die im August 1989 als gemeinsame Publikation der Verlage Enzyklopädie (Leipzig) und Langenscheidt (München) erschienen ist. Und noch ein Beispiel verantwortlicher und gelungener Realisierung unserer Ziele: Die internationalen Deutsch-

olympiaden. Sie sind ein Beispiel dafür, dass es in unserem Verband letztlich um eine gemeinsame Sache geht, die ich 1993 in der Jubiläumsnummer so formuliert habe: „... der heranwachsenden Generation beim Aufbau einer gerechteren und besseren Zukunft in einer friedlichen Welt zu helfen.“ Dieses oberste Ziel versucht unser Verband durch die Förderung einer angemessenen Stellung der deutschen Sprache sowie eines Deutschunterrichts, der dem interkulturellen Austausch und der Begegnung mit den Kulturen der deutschsprachigen Länder und Regionen dient, zu erreichen. So unsere Statuten. Verstehen muss man das als inter- und multikulturelle Begegnung und Dialog.

Und noch ein Schlusswort aus meiner Abschlussansprache auf der 10. IDT in Leipzig:

> *„Auf dem Holzweg befindet sich aber jeder, der glaubt, der IDV kann alle komplexen und komplizierten Probleme seiner Mitgliedsverbände lösen. Das kann er natürlich nicht. Er kann ihnen aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer internationalen Gemeinschaft, die gleiche Ziele anstrebt und pädagogische Aufgaben löst, geben. Auf unsere Ziele und Aufgaben können wir stolz sein, und in unserer Zielsetzung liegt unsere moralische Kraft“.*

Der IDV in den 90er Jahren. Über die Gründe, sich neu erfinden zu müssen.

Gerard Westhoff, Altpräsident des IDV

Die Entwicklung des IDV in den 90er Jahren wurde stark von den Folgen der Wende bedingt. Die gründliche Veränderung in den Ost-West-Beziehungen hatte für den Verband tief eingreifende Konsequenzen. In den ersten Jahrzehnten seines Daseins war sein Funktionieren stark durch die Folgen und Konsequenzen der Deutschen Teilung geprägt. In seinen Gremien und Tagungen bot er eine damals sehr seltene Gelegenheit für Deutschlehrer und ihre Entourage von Experten, Ausbildern und Forschern sich zu treffen. Daraus bestand ein wesentlicher Teil seiner Daseinsbegründung und dies bedingte weitgehend sein Funktionieren und seine Rituale. Alle wichtigeren Veranstaltungen fanden sorgfältig verteilt wechselnd in der Bundesrepublik und in der DDR statt. Während meiner ersten IDT (Salzburg, 1971) fing jeder offizielle Beitrag der DDR-KollegInnen mit einem ritualen Absatz an, in dem Marx und Engels erwähnt, gelobt und gedankt wurden. Als der IDV-Generalsekretär Dick Koldijk in den 80er Jahren für seine Arbeit eine DDR-Auszeichnung empfing, wurde sofort geregelt, dass er auch das Bundesdeutsche Verdienstkreuz erhielt. Das waren noch Zeiten! Es bedeutete auch, dass IDV-Veranstaltungen, wie Tagungen, Seminare und Empfänge von beiden Seiten, auch finanziell, großzügig unterstützt wurden. Wenn die eine Seite etwas tat, konnte die andere nicht zurückbleiben.

Durch die Wende hat sich dann die Lage wesentlich verändert. Nicht länger war die Tatsache, dass sich dort Ost und West verhältnismäßig problemlos treffen konnten, der wichtigste und fast ausreichende Daseinsgrund. Im finanziellen Bereich gab es bei den Sponsoren keinen Grund mehr für besonders großzügige Unterstützung, weil es keinen Konkurrenten mehr gab, an den der Verband sich als Alternative hätte wenden können. Im Bereich verbandsinterner Kommunikation war der IDV noch weitgehend auf Automatismen in Bezug auf Mitgliedschaft der Lehrer und Struktur der verbandsinternen Beschlussfassung im Ostblock eingestellt. Den gab es aber nicht mehr. Kurz: der IDV hatte sich neu zu erfinden, einen neuen Daseinsgrund zu etablieren und neue Gründe zu entwickeln, um für Mitgliedsverbände die Mitgliedschaft lohnend zu machen. Es war nicht nur ein inhaltliches, sondern auch ein finanzielles Problem. Nicht nur wurde die Unterstützung durch die offiziellen Sponsoren (eigentlich war nur die Bundesrepublik übriggeblieben) bescheidener; gleichzeitig ging auch der Anteil der Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge zurück, weil der IDV wuchs (was höhere Kosten mit sich brachte), die neuen Mitgliedsverbände jedoch verhältnismäßig oft aus sogenannten finanzschwachen Ländern kamen und bei ihren Beitrittsanträgen sofort auch Ermäßigung oder sogar Befreiung von den Mitgliedsbeiträgen beantragten. Als erster Vorstand in dieser neuen Situation hatten wir uns mit diesen neuen Umständen auseinanderzusetzen. Ich greife einige Sachen heraus.

Wir haben sehr schnell ein neues, weniger freigebiges und viel differenzierteres System der Befreiung von Mitgliedsbeiträgen ausgearbeitet und der Vertreterversammlung vorgelegt. Wir haben auch als Vorstand versucht, selber bei der Vorstandsarbeit möglichst sparsam mit den verfügbaren Mitteln umzugehen. Das Taggeld eines Vorstandsmitglieds bei Vorstandssitzungen war, soweit ich weiß, 1968(!) auf DM 60.- festgelegt worden. Das war es bei meinem Antritt als Präsident (1993) noch immer und blieb es auch in meinen beiden Amtsperioden. Das heißt, keine Erhöhung in 33 Jahren!. Dabei waren die Preise für Unterkunft und Verpflegung inzwischen erheblich gestiegen. Wir wohnten in relativ bescheidenen Hotels. In der Vorbereitung auf die IDT 2001 in Luzern sogar mehrmals in einem Kloster.

Inhaltlich haben wir, vor allem in meiner ersten Amtsperiode, die Förderung der Verbandsarbeit der Mitgliedsverbände in den Vordergrund gerückt. Die Sowjetunion war auseinandergefallen und in den neuen Staatsgebilden Mittel- und Osteuropas (MOE-Länder) hatte man kaum Erfahrung mit demokratischen Organisationsformen. Zwei mal im ersten Jahr haben wir (einmal in Zusammenarbeit mit und unterstützt vom Goethe-Institut in Berlin, und einmal in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz) Seminare zu diesem Thema organisiert: über demokratische Verfahren wie Satzungen und Wahlen, über Kommunikation mit Verbandsmitgliedern, über Aufbau und Führung einer Verbandszeitschrift, über Werbung für

Deutsch und über sonstige Funktionen eines Verbands in einem freien, demokratischen Staat. Alles Themen, die für uns ziemlich selbstverständlich waren, für die neuen KollegInnen aber teilweise total neu.

Für eine zweite Änderung habe ich im Vorstand lange diskutieren müssen. Das war die Funktion der Arbeitstreffen. Die hatten bis dahin den Charakter einer Konsultation der Mitgliedsverbände durch den IDV-Vorstand. Dabei wurden eine Vision und entsprechende Pläne des Vorstandes den Vertretern der Mitgliedsverbände vorgelegt. Die konnten das diskutieren und Wünsche äußern. Im Wesentlichen handelte es sich dabei also darum, was *der Vorstand* tun sollte. Die Mitgliedsverbände konnten sozusagen eine Wunschliste aufstellen und dann getrost nach Hause gehen, den Vorstand mit einem Berg Hausarbeit zurücklassend. Mir war klar, dass in einer wachsenden Organisation von einem Vorstand, der sich zweimal im Jahr trifft und ehrenamtlich arbeitet, in diesem Bereich nicht sehr viel erwartet werden kann. Durch die Diskussionen bei den Arbeitstreffen wurden aber Erwartungen geweckt, die nicht realistisch ausführbar waren. Das war für alle Beteiligten frustrierend. Ich habe versucht, die Perspektive zu ändern. Die Arbeitstreffen sollten nicht in Hausaufgaben für den Vorstand münden, sondern in Pläne *der Mitgliedsverbände*, vorzugsweise in der Form internationaler Zusammenarbeit. Und zwar vom Ausgangspunkt ausgehend, dass man durch Zusammenarbeit Synergie erzeugt, dass das Ganze mehr sei als die Summe der

Bestandteile. Die Arbeit in den Arbeitstreffen wurde deshalb so strukturiert, dass sie zu einem Entwurf von konkreten Projekten führten, die von mehreren Mitgliedsverbänden in verschiedenen Ländern gemeinsam ausgeführt werden sollten. Die Rolle des Vorstandes war es, diesen Prozess zu organisieren und bis zum nächsten Arbeitstreffen – wo nötig und möglich – die Kommunikation zu fördern und eventuell als Berater aufzutreten. Es ist mir gelungen, den Vorstand nach anfänglicher Skepsis zu überzeugen. Das erste Arbeitstreffen dieser Art, 1995 in Puchberg, wurde als Erfolg erlebt und führte zum Entwurf von 19(!) Projekten. Pläne machen ist aber leichter als Pläne ausführen. Und natürlich wurden nicht alle Projekte auch erfolgreich ausgeführt. Dennoch haben die Ergebnisse auch meine optimistischen Erwartungen übertroffen. In Amsterdam konnten 1997 die Ergebnisse von 12(!) Projekten präsentiert werden. Das war ein Vielfaches von dem, was bis dahin im IDV-Rahmen zu Stande gekommen war.

Drittens änderten sich die Form und der Inhalt der Unterstützung durch die deutschsprachigen Länder. Wie geschildert hatten bis 1989 die Bundesrepublik und die DDR mittels ihrer Vertretung durch sogenannte Experten im Vorstand dabei eine Hauptrolle gespielt. Seit 1989 allerdings war auch Österreich mit einer Expertin im Vorstand vertreten. Im Laufe meiner ersten Amtsperiode kam die Schweiz hinzu. Namentlich das letztere war eine bewunderungswerte Leistung, denn - anders als bei Österreich - trug in der Schweiz nicht der Staat die Kosten. Die

Schweiz ein *deutsch*sprachiges Land zu nennen, erwies sich als politisch brisant. Die Schweiz darf man höchstens ein *mehr*sprachiges Land nennen, in dem *u.a. auch deutsch* gesprochen wird. Daher konnte der Schweizer Staat sich schwerlich für den IDV einsetzen. Und deshalb hatte der kleine Schweizer Deutschlehrerverband die Kosten für den dritten Experten zu übernehmen. Diese Funktion wurde dann unter schwierigen Umständen von Monika Clalüna (ist die denn noch immer kein Ehrenmitglied im IDV?) erfüllt. Damit war das Konzept DACH entstanden (ab und zu erweitert zu DACHL). Damit lag es auf der Hand, die bisher abwechselnd in der BRD und DDR organisierten Lehrbuchautorensymposien umzugestalten, die Thematik und Adressatengruppe etwas zu erweitern und auf die unterschiedlichen landeskundlichen Themen zuzuspitzen. So verschwanden die Lehrbuchautorensymposien und entstanden die von den 3-4 Ländern gemeinsam organisierten DACHL-Landeskundeseminare.

In dieser Periode bot auch die Entwicklung der neuen Medien ungeahnte Möglichkeiten. Nicht nur weil die ICT rein technisch allerhand neue Möglichkeiten für das Auffinden und Kommunizieren von Information erschloss, sondern auch weil das Internet die Erreichbarkeit von Lernmaterialien viel billiger machte. Das war namentlich für die Entwicklungsländer von großer Bedeutung. Ich habe schon in einem relativ frühen Stadium diese Möglichkeiten zu explorieren versucht. Auch dafür habe ich im Vorstand lange diskutieren müssen. Einige der Vorstandskollegen

hegten ein gewisses Misstrauen gegen diese Neuigkeiten, die sie zum Teil, weil mit der Verbreitung von Pornographie verbunden, sogar als gefährlich ansahen. Sogar das Kommunizieren über E-Mail wurde von einem der Kollegen abgelehnt, weil er glaubte, unsere Korrespondenz wäre in dieser Weise zu leicht zugänglich für Nicht-Berechtigte. Auch die Zeit und Expertise so etwas aufzubauen waren im damaligen Vorstand nicht vorhanden. Dank der Mithilfe einer Privatperson, des kanadischen Kollegen Herminio Schmidt, den ich zufälligerweise auf einer Reise getroffen hatte, gelang es uns aber dann doch als erster internationaler Verband dieser Art eine Leitseite und ein Diskussionsforum zu eröffnen, die in der ersten Phase auch von Herminio betreut wurden. Jetzt sind diese Webseite und ihre Funktionen in der Kommunikation mit den Mitgliedsverbänden nicht mehr wegzudenken, und man kann sich keinen Schriftleiter mehr vorstellen, der auf diesem Gebiet nicht mehr oder weniger versiert ist. Aber damals war es eine wesentliche Innovation, die sich, wenn auch unter meiner Supervision, größtenteils außerhalb des Vorstandes vollzog. Allerdings glaube ich, dass die Möglichkeiten dieses Mediums, die internationale Verbandsarbeit effektiver, effizienter und nicht zuletzt billiger zu machen, auch jetzt noch längst nicht erschöpft sind. Schon damals träumten wir von Möglichkeiten, die IDT virtuell auf Internet oder doch mindestens die Vorbereitung der Sektionsarbeit zu einem wesentlichen Teil auf der IDV-Webseite stattfinden zu lassen, wobei das reale Treffen während der Tagung nur noch eine Phase inmitten der vor- und nachher stattfindenden Aktivitäten

wäre, beschränkt auf diejenigen Sachen, die ohne physische Anwesenheit nicht oder nicht so gut ausführbar sind.

Bis in die 90er Jahre war der IDV stark von (Nord-West)-Europäischem Einfluss geprägt. Auch das änderte sich. Einerseits trat eine Schwerpunktverlagerung Richtung Mittel- und Osteuropa (MOE) auf. Allein schon weil die Sowjetunion auseinander fiel, meldeten sich aus diesem ehemaligen Koloss, der bis dahin mit einer Person in den Verbandsgremien vertreten war, viele neue Verbände an, die in den neuen Staaten gegründet wurden. Die Folge war nicht nur ein größerer Einfluss. Die Mitarbeit dieser neuen Verbände führte auch zu regionaler Zusammenarbeit und zu reger Aktivität, die mit bewundernswerter Begeisterung und Energie unter schwierigen Rahmenbedingungen ausgeführt wurden. Aber auch in Südamerika fand rege internationale Verbandsaktivität statt, die sich u.a. in gemeinsamen regionalen Tagungen, einer gemeinsamen regionalen Verbandszeitschrift und weiterer internationalen Zusammenarbeit äußerte. Ähnliche Entwicklungen sah man in Afrika und einigermaßen auch in Asien, wo mit Erfolg Regionaltagungen organisiert wurden. In Westeuropa wollte das nicht gelingen. Mehrere große Verbände, die traditionell im IDV eine wichtige Rolle gespielt hatten, gerieten in Schwierigkeiten (die französische ADEAF erwog sogar den Austritt aus dem IDV). Es schien, als ob die alten Träger, wie auch die Niederlande und die skandinavischen Länder, in ihrem Kampf gegen die Vormachtstellung des Englischen im

internationalen Verkehr und gegen die sinkenden Zahlen der Deutschlerner, ermüdet wären.

Eine weitere Entwicklung war die Feminisierung nicht nur des Berufs, sondern auch der gewählten Funktionäre in den Verbandsgremien. Bis zu meinem Antritt saß höchstens eine Frau im Vorstand, und natürlich nie als Präsidentin. In meinem ersten Vorstand waren es schon zwei Frauen (neben den zwei Expertinnen). Und jetzt sind sie in der Mehrheit, und wir haben schon zum zweiten Mal auch eine Präsidentin. Ich denke, das ist nicht nur gerecht, weil repräsentativer; es ist auch auffällig, dass in den Regionen, in denen in den vergangenen Jahrzehnten in den Verbänden viel geschah, die Führungsstellen oft von Frauen besetzt wurden. Als ich antrat, war der IDV darauf noch kaum eingestellt. In den Satzungen z.B. war für alle Funktionen nur von Männern die Rede. Unser Ehrenmitglied, der leider verstorbene Hans-Werner Grüninger, hat sehr viel Arbeit leisten müssen, um das anzupassen. In Amsterdam bei der IDT 1997 konnten wir die neuen ‚feminisierten' Satzungen dann von der Vertreter-versammlung verabschieden lassen.

Wenn ich versuche, rückblickend Bilanz zu ziehen, so glaube ich feststellen zu können, dass trotz Gegenwind in gewissen Hinsichten diese herausforderungsreiche Periode für den IDV insgesamt nicht ungünstig gewesen ist. Manchmal ist es gut, wenn man durch die veränderten Umstände gezwungen wird, sich zum Teil neu zu erfinden. Hoffentlich wirkt das weltweit auch

positiv auf die Stellung und Attraktivität von DaF. Englisch kann inzwischen ja schließlich fast jeder schon ein bisschen. Wer sich echt auszeichnen will, sollte darüberhinaus Deutsch lernen. Hoffen wir, dass unser schöner Verband seine Möglichkeiten, den KollegInnen in der ganzen Welt dabei behilflich zu sein, weiterhin nach aller Zufriedenheit und Nutzen wird wahrnehmen können.

Unser Jubiläum in Kroatien

Ljerka Tomljenović-Biškupić, Präsidentin des Kroatischen Deutschlehrerverbandes

Vor fünfzehn Jahren, am 20. Juni 1992 hat sich in Zagreb eine Gruppe von Deutschlehrerinnen mit dem Ziel versammelt, sich gegenseitig fachlich zu unterstützen. Die Grundidee war, sich lebenslang weiter zu bilden, um alle fachspezifischen Probleme gemeinsam besser lösen zu können. So wurde der Kroatische Deutschlehrerverband (KDV) gegründet.

1993 wurde er anlässlich der Internationalen Deutschlehrertagung in Leipzig Mitglied des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV). Seither haben wir Etliches zusammen mit der Dachorganisation IDV veranstaltet.

Der KDV ist eine freiwillige Vereinigung von Deutschlehrern und Deutschlehrerinnen, die an Hochschulen, Schulen, Fremd-sprachenschulen und Kindergärten tätig sind, wo Deutsch gelernt und gelehrt wird. Die Aufgabe des Verbandes ist die Pflege der deutschen Sprache und die methodisch-didaktische Förderung des Deutschunterrichts im Einklang mit sprachwissenschaftlichen Erekenntnissen und neuen Technologien. In diesem Sinne haben wir in all den Jahren gewirkt und werden auch in Zukunft trotz der Schwierigkeiten des Deutschlernens in Kroatien zusammen mit gleichgesinnten Kollegen mit großem Enthusiasmus und Optimismus zukunftsorientiert weiterarbeiten.

Obwohl wir uns in erster Linie für die deutsche Sprache einsetzen, ist die Mehrsprachigkeit unser angestrebtes Ziel. Es ist bekannt, dass Sprachen den Zugang zu Menschen, Kulturen und Informationen öffnen. Im Europäischen Jahr der Sprachen 2001 kamen neue Impulse zur interkulturellen Annäherung und zu neuen Tendenzen der Mehrsprachigkeit. In demselben Jahr wurde anlässlich der 4. Internationalen Konferenz die Zagreber Resolution verabschiedet, die die Mehrsprachigkeit in Europa als notwendig hervorhebt, und die Mehrsprachigkeit beginnt erst mit dem Erwerb einer zweiten Fremdsprache. Daraus folgt unsere Empfehlung, mit Deutsch zu beginnen und danach Englisch zu wählen.

Die globalisierte Welt wird sich mit Englisch zufrieden geben, aber das Interkulturelle und das Spezifische eines Landes kann man

ohne Sprachkenntnisse nicht erleben und schätzen lernen. Im beruflichen Bereich, besonders in Wirtschaft und Tourismus, wird man auch weiterhin noch mehr Fachleute mit Deutschkenntnissen benötigen.

Mit Vergnügen können wir feststellen, dass einiges im Laufe der Jahre schon geschehen ist. Die Werbung für Deutsch hat schon Resultate gebracht. Trotzdem muss man auch weiterhin daran arbeiten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die lebensbegleitende Fortbildung der Deutschlehrer.

Unsere Tagungen, Fachseminare und Treffen, die regelmäßig vom Verband selbstständig oder in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen veranstaltet werden, tragen zur Weiterbildung der Deutschlehrer bei. Wenn man sich fachlich und methodisch weiterentwickelt, lernt man ein breites Repertoire von Lehrmethoden und Motivierungsstrategien kennen. Um Lehrern auf diesem Weg zu helfen, wurden während der vergangenen fünfzehn Jahre kontinuierlich fachdidaktische Treffen und Seminare organisiert und fünfzehn internationale Deutschlehrertagungen veranstaltet. Die nächste, sechzehnte, findet im Oktober 2008 statt.

Diesem Zweck dient auch die Verbandszeitschrift KD-INFO, die seit August 1992 regelmäßig zweimal jährlich erscheint. Die Zeitschrift beinhaltet sowohl theoretische Abhandlungen als auch Berichte aus der Praxis, Projekt- und Seminarbeschreibungen. Dazu gehören auch Sonderhefte mit Konferenzberichten oder Hefte mit kompletten Aufgaben von den Landeswettbewerben in

DaF, als der KDV die Wettbewerbe in Deutsch veranstaltete (1995-2002).

Wie notwendig die Fachtreffen in der Tat sind, zeigten die Initiativen in mehreren Städten Kroatiens. So wurden seit Dezember 1993 Zweigstellen des KDV in mehreren Städten gegründet und zwar in Rijeka, Varaždin, Zadar, Split, Osijek und Pula, die sich selbstständig oder in Zusammenarbeit mit anderen KDV-Zentren um die Förderung des Deutschunterrichts kümmern.

Der Kroatische Deutschlehrerverband hat ständige Partner, und zwar das Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport, die Agentur für Bildung und Erziehung, die Philosophischen Fakultäten in Zagreb, Rijeka, Zadar, die Pädagogische Fakultät in Osijek, die Fakultät für Lehrerausbildung der Universität Zagreb, die Universitätsbibliothek, den Verlag Školska knjiga, das Institut für Globalisierung und interkulturelle Zusammenarbeit und den Internationalen Deutschlehrerverband.

Die vor Ort mitwirkenden Partner aus den deutschsprachigen Ländern sind das Goethe-Institut Kroatien, die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, KulturKontakt Austria, das Österreichische Kulturforum, die Botschaft der Republik Österreich und die Schweizerische Botschaft. Ihre Hilfsbereitschaft ist für den Verband von größter Bedeutung.

Die bisherige fünfzehnjährige, erfolgreiche Unterstützung und Zusammenarbeit lässt uns hoffen, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden, das Lernen und Lehren der deutschen Sprache in unserem Raum auch weiterhin zu fördern.

Wir hoffen, dass unsere Verbandsarbeit und unser freiwilliges Engagement auch weiterhin Früchte tragen und dass die Begeisterung und Bereitschaft etwas zu bewegen bei den DeutschlehrernInnen in Kroatien Widerhall findet.

Bericht von der 6. DACHL-IN-Tagung, Coimbatore, 10. – 12.01. 2008 (www.dachl-in.org)

Spärlich besuchte Germanistentagung – Rege Teilnahme an den Workshops – Aussichten?!

Anant Kumar, Verband deutscher Schriftsteller, Hessen (www.anant-kumar.de)

(Auf Einladung des Deutschlehrerverbandes DACHL-IN weilte der Kassler Autor Anant Kumar im Januar 2008 mehrere Tage im Süden Indiens.)

Man bemüht sich, oder auch nicht...!

Als N. mich am 12. 01. fragte:

„Wie fandst Du es?“

N. alias Prof. Dr. Natarajan war Koordinator der Tagung, und es fiel mir schwer, ihm eine klare, ehrliche Antwort zu geben. Ich hielt eine Weile inne, und danach lautete meine Antwort:

„Entweder macht man gar nichts.

Oder man schafft mit Mühe etwas.

Es ist die Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten.“

Der Tagungsort Coimbatore in Südindien zeichnet sich durch circa 7 Universitäten und 27 Colleges aus. Die mittelgroße, indische Stadt wäre eine Metropole im deutschen Sinne. Die Partnereinrichtung des DACHL-IN, das PSG College, bietet eine

Weltklasse-Bildung in Informatik und in Ingenieur- und Betriebswissenschaften.

Meine Mitteilung über diese Tagung in den Rundbriefen des VS (Verband deutscher Schriftsteller) Hessen und der Literaturgesellschaft Hessen e.V. hatte eine zusagende Wirkung gezeigt. Neben Schweizern und Österreichern reisten die Kollegen aus Hessen nach Coimbatore ein: Ewart Reder, Offenbach, und Michael Kirmis-Seitz mit seiner Gattin Astrid Bransky. Das politische Kabarett „Sinnflut“ aus Weimar sorgte für die Heiterkeit während der Tagung. Die spontane Schreibwerkstatt mit der Schweizer Kollegin Elisabeth Jucker (Wettingen, CH) wurde von den Studentinnen der MSU Baroda und Schülern der Scindia School, Gwalior mit großem Interesse besucht, und anschließend präsentierten uns die Teilnehmergruppen ihre unterschiedlichsten Geschichten.

Von den indischen Lehrkräften wurde diese Tagung spärlich besucht: Es kamen bloß eine Handvoll Germanisten und Deutschlehrer zu diesem 6. Int. Treffen nach Coimbatore, obwohl im indischen Subkontinent mehrere Hundert Germanisten, Deutschlehrer, Dolmetscher, Übersetzer... ihre Berufe mit der deutschen Sprache ausüben.

Der Verfasser ist der Ansicht, dass der indische Deutschlehrerverband DACHL-IN unmittelbar Förderungen und Unterstützungen brauche: von den indischen Germanisten und Lehrkräften der Goethe Institute, der Deutschabteilungen der Schulen und Universitäten, auch weil das Organ die Interessen sämtlicher Deutschlehrer in Indien auf die Bühne bringen möchte.

Eine immense Herausforderung, die noch zu realisieren wäre: allmählich, schrittweise, mit wenig Eigeninteressen!

Der Autor Anant Kumar schätzt, dass die unterschiedlichsten Gruppierungen und Lagerbildungen der indischen Germanistik und Deutschlehrer sich gegenseitig lahm legen, wenn es um „Lehre und Forschung“ geht. Ebenso werden die Ausbildung und Effektivität der Arbeitskräfte darunter weiter leiden, obwohl in Indien die Anzahl der Menschen mit guten Deutschkenntnissen stetig ansteigt. Als ich Herrn Prof. Natarajan, MSU Universität Baroda, bezüglich der geringen Anzahl der Teilnehmer befragte, teilte er mir mit: „Für die nordindischen Lehrkräfte ist die Entfernung zum Tagungsort von 2,500 Km zu groß, und wir zahlen weder die Fahrtkosten (Zugreise 2 Nächte & 2 Tage) noch die Flugkosten.“ Also nochmals: Die Verbände, Vereine, Künstler und Wissenschaftler sind auf die finanziellen Förderungen angewiesen, weltweit!(1)

“German Texts and Text books for Indian Students“
(Deutsche Texte und Textbücher für Indien)

Über das Thema “German Texts and Text books for Indian Students“ referierten 4 bis 5 Deutschlehrer. Rita Maria Niemann (National University of Singapore) zeigte in ihrem fundierten Vortrag die herausfordernden Aufgaben aus ihren jahrelangen Erfahrungen als Deutschlehrerin und Lehrwerkautorin. Man könne sie bewältigen, wenn die einheimischen Deutschlehrer vor Ort und die Muttersprachler aus dem deutschsprachigen Raum Hand in Hand zusammen arbeiten würden. Ein Vorschlag: ein Pool der

Unterrichtsressourcen der Goethe Institute in Indien und der indischen Universitäten bzw. Ausbildungszentren. Im theoretischen Teil fand mit den eingeladenen AutorInnen eine Diskussionsrunde statt, über das Thema: „Wie lesen wir, die Autoren, die Texte?“

Der Autor bedankt sich sehr bei den Organisatoren der 6. DACHL-IN-Tagung für die Einweihung des Manuskriptes „Ein Inder in Deutschland☺, 27 Reisereportagen und 27 Grafiken“ durch den Direktor der PSG-Einrichtungen, Herrn G. Rangaswamy. Das 11. Werk des indischen Autors aus Kassel ist inzwischen im deutschsprachigen Raum erschienen.
Die Autorenlesungen und die kabarettistischen Auftritte wurden von den explosiven Energien der indischen Tänze und Gesänge übertroffen, als abends die studentischen Grazien auf der Bühne die Regie übernahmen. Den Tänzen und Gesängen zollte die vollgepfropfte Audi-Max des PSG-College wiederholt „standing ovation“.

Die zwei Workshops „Gegenwartsliteratur der Autoren nichtdeutscher Herkunft“ und „Kreatives Schreiben“, die ich nach der Coimbatore-Tagung an der MSU Baroda unter den StudentInnen und Lehrkräften durchführte, erwiesen sich als Gewinn an meinem Vermögen der Workshopsgestaltung. Dynamisch-ehrgeizig beteiligten sich die Teilnehmer schriftlich und mündlich an den beiden freiwilligen Veranstaltungen.

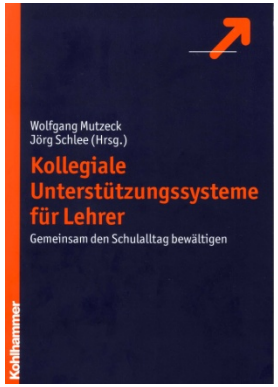
Bezüglich derartiger Workshops wurde der Autor auch von Frau Hamsavaihini Singh, der Abteilungsleiterin Deutsch Banasthali Vidyapith (Rajasthan), angesprochen. Die Schulen und Universitäten in Rajasthan hätten Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Autor. In der zweiten Jahreshälfte 2008 beabsichtigt Anant Kumar Bildungseinrichtungen in Indien nochmals zu besuchen. Hiermit werden die Goethe Institute in Indien, Deutschabteilungen der Schulen und Hochschulen, Kulturabteilungen der Konsulate gebeten, ihr Interesse an einer Veranstaltung (Lesung & Workshop) oder an der Förderung derartiger Projekte kund zu tun: www.anant-kumar.de, anant_kumar@gmx.de
Auch dieses Mal wurden die Bücher des Autors, nicht nur von den ausländischen Gästen sondern auch von den indischen Lehrkräften (MSU Baroda, Universität Trivendrum) erworben. Anant Kumar wird sich weiter um Veranstaltungen in Indien bemühen, denn die bisherigen Lesungen und Gespräche in Delhi, Mumbai, Vadodara und Coimbatore haben zu Veröffentlichungen und zur schriftstellerischen Praxis schrittweise beigetragen.
Der Autor dankt allen, und vor allem den Studierenden der MSU. Ein besonderer Dank geht an die Deutsch-Indische Gesellschaft, Stuttgart, die finanziell zum zweiten Mal die Flugkosten (FRA-DEL-FRA) des Autors unterstützte.

Mit besten Grüßen und ein arbeitsreiches Jahr 2008!
Anant Kumar

(1.) Beim Abflug folgte der Autor am 30.01.2008 einer Fernsehdebatte über die Kulturlage in Indien. Laut der Äußerung eines Diskussionsteilnehmers, eines Regisseurs bzw. eines Dramatikers, gebe die indische Regierung jährlich für die Kultur aus: 0, 002% des Jahresbudgets.

REZENSIONEN

Buchempfehlung



„Es rettet uns kein höh'res Wesen,
kein Gott, kein Kaiser noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen
können wir nur selber tun!“

(Die Internationale)

Wolfgang Mutzeck / Jörg Schlee (Hrsg.)
Kollegiale Unterstützungssysteme für Lehrer. Gemeinsam den Schulalltag bewältigen 184 S., Kt. € 23,-- / sFr 41,50
ISBN 3-17-020022-7 Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2008

Nach über dreißig Jahren im Schuldienst glaube ich zu wissen, wovon ich spreche, wenn ich dieses Buch jedem Lehrer und jeder Lehrerin ans Herz lege. Der Schulalltag ist aufreibend und kann – körperlich und seelisch – gesundheitsgefährdend sein. Ich erspare mir Beispiele; die kennen Sie als Lehrerin oder Lehrer zur Genüge. Eine Änderung der Ursachen und Unterstützung durch Bildungspolitiker und Vorgesetzte ist eher nicht zu erwarten: „Es rettet uns kein höh´res Wesen“. Da hilft nur Selbsthilfe: „…können wir nur selber tun“.
Genau hier setzt diese Sammlung von Beiträgen „Kollegiale Unterstützungssysteme für Lehrer“ an. Praxisnah und unmittelbar für die Umsetzung geeignet werden verschiedene langjährig erprobte Verfahren zur professionellen Alltagsbewältigung für Lehrer (und andere Pädagogen) vorgestellt, zum Teil mit sehr konkreten Verfahrensbeschreibungen (wie Rahmenbedingungen, Ablaufpläne, Formulierungsvorschläge).
Was zeichnet die Beiträge dieses Sammelbandes aus?

- Die Autoren haben ein gemeinsames Menschenbild, das einer humanistischen Psychologie verpflichtet ist, die u.a.

durch Wertschätzung, Transparenz und klare Kommunikationsgrundsätze gekennzeichnet ist.

- Die theoretische Basis aller Verfahren ist das Forschungs-programm Subjektive Theorien, das den Menschen mit seinen Potentialen als Ausgangspunkt nimmt und diese immer stärker entwickeln möchte.
- Die Autoren kennen als Praktiker den Schulalltag und die Nöte von Lehrern. Sie setzen auf die Selbst-entwicklungsmöglichkeiten und kollegialen Kompetenzen unseres Berufsstandes.
- Die angebotenen Verfahren sind langjährig erfolgreich erprobt. So wird die Kollegiale Beratung und Supervision (Schlee) an vielen Studienseminaren bereits in die Ausbildung integriert.
- Alle Beiträge sind leicht lesbar und gut nachvollziehbar. Das darf der Leser von Verfechtern einer gelingenden Kommunikation auch erwarten.
- Man muss das Buch nicht von vorne beginnend systematisch durcharbeiten. Jeder einzelne Beitrag steht für sich und kann, wenn es um ein konkretes Beratungs-, Trainings- oder Supervisionsverfahren geht, in die Praxis umgesetzt werden. Ich halte es jedoch für sinnvoll, zur Orientierung mit den ersten beiden Kapiteln von Schlee zu beginnen (auch wenn Ratschläge in der Kollegialen Beratung nicht erwünscht sind).

Ich empfehle dieses Buch allen Lehrerinnen und Lehrern, den Altgedienten wie auch den Berufsanfängern, denn bei ernsthafter Anwendung der vorgestellten Verfahren kann ihr Berufsalltag zufrieden stellender bewältigt werden. Wenn ich könnte, würde ich das Buch zur Pflichtlektüre in der Lehrerausbildung machen und die Kollegialen Unterstützungssysteme dort einführen, denn allein und auf sich selbst gestellt ist der Schulalltag nicht (mehr) zu bewältigen.

Alfred Goll, Soest, Rektor a.D.

Lehrwerke

Diese Texte mit Vorinformationen zu den unten aufgeführten Lehrwerken wurden vom Hueber-Verlag eingereicht. Sollten Sie daran interessiert sein, eines der Lehrwerke für eine zukünktige Nummer des IDV-Magazins zu rezensieren, nehmen bitte Sie mit der Schriftleitung des IDV Kontakt auf.

deutsch.com / Ideen / Ziel

deutsch.com (Kursbuch 1, Best.-Nr. 001658) führt in 3 Niveaustufen von A1 bis zu B1 des Europäischen Referenzrahmens. Die Methode bezieht den Lernenden aktiv ins Lehren und Lernen ein. Vorhandenes sprachliches Wissen aus der Muttersprache und der bereits erlernten Fremdsprache wird aktiviert und transferiert. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden herausgearbeitet und erkannt. Dies gilt ebenso für den Erwerb des Grundwortschatzes wie für elementare Grammatikkenntnisse. Bereits vorhandene Lerntechniken und -strategien werden ins Bewusstsein gerufen, eingesetzt und erweitert. Bei den Texten und Dialogen steht der authentische deutsche Sprachgebrauch im Vordergrund; das Lehrwerk folgt einem aufgabenorientierten, kommunikativen Ansatz unter bewusster Einbeziehung von Strategien der Mehrsprachigkeit.

Mit **Ideen** (Kursbuch 1, Best.-Nr. 001823) werden im Vergleich zu anderen Lehrwerken, in denen sich vorwiegend die Lebenswelt der Altersgruppe wiederspiegelt, Jugendliche gerade durch ungewöhnliche Themen, die sie persönlich interessieren, „abgeholt“: Wie kommen die seltsamen Kornkreise zustande? Was isst man in anderen Kulturen? Wo sind die Ärzte ohne Grenzen unterwegs? Jugendliche identifizieren sich gerne mit Idolen, in denen sie jene positiven Eigenschaften vermuten, die für das Überleben in einer bedrohlichen Welt notwendig sind: Mut, Genialität, Kreativität und Liebe. Die Textsorten zu diesen Themen stammen aus unterschiedlichen Medien: Magazinen, Zeitungen, Interviews,

Erzählungen, Liedern, Gedichten und Fotogeschichten. Der Aufbau von Wortschatz und Grammatik dieser gleichermaßen bis zur Niveaustufe B1 führenden Methode erfolgt dabei systematisch.

Bei **Ziel** (Kursbuch B2/1, Best.-Nr. 001674) handelt es sich um ein auf 5 Bände (B1+, B2/1, B2/2, C1/1, C1/2) angelegtes Mittelstufen-lehrwerk für junge Erwachsene und Er-wachsene. Jede der 8 Lektionen pro Band besteht aus Einstiegsseite, Fotos und Aufgaben zum Lektionsthema, Lernzielen und Textsorten. Im Anhang geht es um Wendungen und Ausdrücke sowie um ein Projekt. Vorbereitungsmaterial für die Prüfungen Goethe-Zertifikat B2, telc Deutsch B2, ÖSD B2 und andere Prüfungen auf Niveau B2 ist enthalten. Im Vordergrund stehen handlungsorientierte Aufgaben; das Arbeitsbuch enthält Angebote zur Binnendifferenzierung und zum selbständigen Üben. Zum Produktkranz gehören berufs-sprachliche Arbeitsblätter, eine gesonderte CD-ROM und DVD mit Arbeitsblättern sowie das Lehrerhandbuch mit Lehrer-CD-ROM.

Rendezvous Gardens, BARBADOS, August 2008.
Marco Aurelio Schaumloeffel
Schriftleiter des IDV
Herausgeber des IDV-Magazins